



RATHAUS- NACHRICHTEN

AUS DER VERWALTUNG DER STADT WIEN / BEILAGE DES NSG. WIEN

HERAUSGEGEBEN VOM GAUPRESSEAMT IN VERBINDUNG MIT DEM BÜRGERMEISTERAMT-NACHRICHTENSTELLE D. STADT WIEN
VERANTWORTLICH FÜR DEN GESAMTINHALT: GAUAMTSLEITER HELMUTH PETERSEN
VERANTWÖRTLICHER SCHRIFTLICHER LEITER: HANS MÜCKE, I. W. / WIEN, I. RATHAUS / RUF. A 28-500, KLAPPEN 002, 205, 009

Für den Inhalt verantwortlich: Adolf Reichert

Folge 61

Wien, 1. April 1942.

Der Lenz öffnet den Lainzer Tiergarten

=====

Alljährlich, wenn die Sonne kein Weißes mehr duldet, also die wärmere Jahreszeit herannaht, macht der Lenz durch die Verwaltung des Lainzer Tiergartens dieses herrliche Naturschutzgebiet den lust- und hungrigen Wienern wieder zugänglich. Vom 5. April 1942 an können auch der Lainzer Tiergarten und die Hermes-Villa an Samstagen, Sonntagen und den gesetzlichen Feiertagen gegen das übliche Eintrittsgeld wieder besucht werden. Die Torsperre richtet sich nach der Jahreszeit. Vom nächsten Sonntag an werden die Wiener heuer ihren Osterspaziergang unternehmen und Nachschau halten können, ob "durch des Frühlings holden belebenden Blick die Bäche vom Eise befreit sind".

Empfang des Maggio Musicale Fiorentino im Rathaus

=====

Der Leiter des Kulturamtes der Reichsgaustadt Wien Stadtrat Blaschke empfing gestern (31. März 1942) im Kleinen Festsaal des Rathauses die Mitglieder des Maggio Musicale Fiorentino mit ihrem Dirigenten Maestro Antonio Guarnieri. In seiner Begrüßungsansprache hob er die Parallele der beiden Städte Florenz und Wien in ihren Leistungen auf musikalischem Gebiete hervor, die ja in beiden Städten ragende Meilensteine in der Musikgeschichte darstellen, und würdigte in besonders herzlichen Worten die freundschaftlichen Beziehungen zu Maestro Guarnieri, die aus dieser langjährigen künstlerischen Wirksamkeit hier in Wien entstanden sind. Der kameradschaftliche Besuch des Florentiner Orchesters anlässlich der Jahrhundertfeier der Wiener Philharmoniker sei ein schöner Beitrag im Geiste des gemeinsamen Marsches in ein neues Europa. In diesem Sinne überreichte er ihnen auch eine große Schubert-Plakette in Bronze.

Der Vorstand der Philharmoniker Professor Wilhelm Jerger über-

gab den versammelten Künstlern und ihrem Dirigenten Maestro Antonio Guarnieri die ihnen in der Festsitzung der Philharmoniker vom 25. März zugeeigneten beiden Nicolai-Medaillen.

Wozu ist gerade dieser weiße Zettel da?

=====

Unter den verschiedenen Ankündigungen in den Straßenbahnwagen entdecken aufmerksame Fahrgäste auch jenen weißen Zettel, der in knappen aber umso eindringlicheren Worten auf die durch Auf- und Abspringen erfolgten Unfälle hinweist.

Würden alle Fahrgäste den besagten Zettel lesen und auch beherzigen, dann könnte die Unfallstatistik die Spalte "Unfälle durch Auf- und Abspringen" bald auflassen.

So aber muß sie wieder 83 Unfälle durch Auf- und Abspringen im März 1942 melden, bei denen 41 Personen durch Aufspringen und 42 durch Abspringen verunglückten.

oooOooo



RATHAUS- NACHRICHTEN

AUS DER VERWALTUNG DER STADT WIEN / BEILAGE DES NSG. WIEN

HERAUSGEGEBEN VOM GAUPRESSEAMT IN VERBINDUNG MIT DEM BÜRGERMEISTERAMT-NACHRICHTENSTELLE D. STADT WIEN
VERANTWORTLICH FÜR DEN GESAMTINHALT: GAUAMTSLEITER HELMUTH PETERSEN
VERANTWÖRTLICHER SCHRIFTFLEITER: HANS MÜCKE, I. W. / WIEN, I. RATHAUS / RUF. A 28-500, KLAPPEN 002, 263, 069

Für den Inhalt verantwortlich: Adolf Reichert

Folge 62

Wien, 2. April 1942

Ein Vortrag über die deutsche und italienische Opernmusik im
=====

Wiener Rathaus
=====

Im Grünen Saal des Rathauses sprach gestern (1. April) in einer Veranstaltung der Deutsch-Italienischen Gesellschaft (Präsident Adolf Graf Dubsy) der Chefdramaturg am Deutschen Nationaltheater in Weimar Dr. Otto C.A. zur Nedden über das Wesen der deutschen und italienischen Opernmusik. In seinem aufschlußreichen, durch hervorragende Schallplatten auf das reizvollste untermalten Vortrag schilderte er die geschichtliche Entwicklung der Opernmusik von Monteverdi, um 1600, und Händel bis zur Gegenwart. Er zeigte an der Champagner-Arie aus dem Don Giovanni Mozarts die durch die künstlerische Auffassung und Sprache bedingten Verschiedenheiten in der musikalischen Wirkung des italienischen und des deutschen Sängers, stellte an einprägsamen Beispielen Bellini und Carl M. Weber einander gegenüber und besprach an den beiden großen Opernkomponisten Richard Wagner und Verdi die Aufspaltung in die beiden Grundformen der Oper, des Musikdramas und der Musizieroper. Besonders interessant waren seine Darlegungen, als er, von einem Vergleich Umberto Giordanos und Humperdincks ausgehend, zeigte, welche Wege die Opernkomposition seither geht. Wie auf dem Gebiet der bildenden Kunst erweisen sich auch in der Entwicklung der Oper merkwürdige und durch die seelische Verwandtschaft Italiens und Deutschlands bedingte folgerichtige Parallelen. Der fesselnde Vortrag zeigte in seiner gedrängten Fülle, wie im Bereich der Musik einer der großen Meister auf den anderen aufbaut und sich so eine Kette der herr-

lichsten Meisterwerke ergibt. Der Vortrag wurde von den zahlreich erschienenen Gästen mit großem Beifall aufgenommen.

Ehrung des Schriftstellers Ludwig Speidel
=====

Der Leiter des Kulturamtes der Reichsgaustadt Wien, Stadtrat Blaschke, hat verfügt, daß das Grab des einstigen hervorragenden Schriftstellers und Theater-Kritikers Ludwig Speidel auf dem Sieveringer Friedhof in die Obhut der Stadt Wien übernommen wird.

Speidel, ein gebürtiger Ulmer, kam 1855 als Korrespondent nach Wien und war hier bei einer großen Tageszeitung als Feuilletonist und Theater-Kritiker tätig. Ihm gebührt unzweifelhaft das Verdienst, das Feuilleton zu einer Kunstform von klassischer Vollendung emporgeführt zu haben

Als Kritiker stand er zum Burgtheater in einem eigenartigen, ganz persönlichen Verhältnis. Als Schilderer der damaligen Wiener Gesellschaft und ihrer bedeutenden Persönlichkeiten sowie als Herold der landschaftlichen Schönheiten Wiens fand er kaum seinesgleichen. Seine Gesamtleistung steht noch heute unverwelkt da.

oooOooo



RATHAUS- NACHRICHTEN

AUS DER VERWALTUNG DER STADT WIEN / BEILAGE DES NSG. WIEN

HERAUSGEGEBEN VOM GAUPRESSEAMT IN VERBINDUNG MIT DEM BÜRGERMEISTERAMT-NACHRICHTENSTELLE D. STADT WIEN
VERANTWORTLICH FÜR DEN GESAMTINHALT: GAUAMTSLEITER HELMUTH PETERSEN
VERANTWÖRTLICHER SCHRIFTLIETTER: HANS MÜCKE, I. W. / WIEN, I. RATHAUS / RUF. A 28-500, KLAPPEN 002, 203, 009

Für den Inhalt verantwortlich: Adolf Reichert

Folge 63

Wien, 3. April 1942

Alt-Wiener Porzellan im Städtischen Museum

Unter den Neuerwerbungen von Erzeugnissen des Alt-Wiener Kunstgewerbes des Historischen Museums der Stadt Wien sind besonders sehenswert die zahlreichen kostbaren Prunk- und Gebrauchsgegenstände der Wiener Porzellanfabrik, die seit ihrem fast 150-jährigen Bestehen in höchsten Ehren den Wettbewerb mit den anderen Manufakturen (Meissen, Nymphenburg, Sèvres usw.) aufnehmen konnte. Eine Glanzperiode der Wiener Porzellanmanufaktur bedeutet die Zeit um 1800. Die Geschenkwegen dienenden Prunkschalen, -teller oder Services wurden auf farbigem Grund in Gold, Kobaltblau oder anderen Tönen mit reichem Goldornament in feinstem Empiregeschmack verziert, dessen Wirkung noch durch Reliefdekor oder radierte Muster gesteigert wurde. Nicht selten trugen solche Prunkgefäße in einem ausgesparten Bildfeld bunte Darstellungen von Freundschaftssymbolen oder Blumen, die durch entsprechende Inschriften oder Verse erklärt wurden. Ansichten von Wiener Straßen oder Plätzen waren gleichfalls ein sehr beliebter Dekor dieser Prunkbecher. Eine ganze Serie von Prunktellern, -schalen und -untertassen, die auf Goldgrund solche außerordentlich geschmackvoll gemalte Stadtansichten tragen, sind unter diesen aus sehr bekannten Spezialsammlungen stammenden Neuerwerbungen der Städtischen Sammlungen, und bilden eine wichtige Ergänzung der Schau von Erzeugnissen der Wiener Porzellanmanufaktur. Sie stehen in der Abteilung III des Historischen Museums der Stadt Wien neben vielen anderen hochwertigen Erzeugnissen des Wiener Kunstgewerbes zur freien Besichtigung bereit.

15. Amtliche Verlautbarung

Verbraucherhöchstpreise der wichtigsten Gemüsesorten

Wirsingkohl A/B je kg	32/31	Rettich schw., br., je kg	23
" grünbl. Sorten	35/34	Treibradieschen, Bschl.	23
Weißkraut je kg	23	Rote Rüben je kg	24
Rotkraut je kg	35	Halm- und weiße Kohlrüben	10
Kohlsprossen je kg	93	Gelbe Kohlrüben je kg	12
Vogerlsalat je kg	140	Porree je kg	50
Häuptelsalat, Treibware		Zwiebel A I/A/C je kg	34/33/26
je Stk.	35	Petersilwurzeln je kg	40
Endiviensalat, gebl. I/II	32/24	Pastinak je kg	24
" grün je kg	28	Petersilgrünes je kg	290
Blätterspinat je kg	66	Sellerie o.L. MDM 50 mm	
Stengelspinat A/B je kg	53/44	je kg	54
Kohlrabi m.L. A I/II/III	14/11/3	Suppensellerie	16
" o.L. je kg	34	Kartoffeln:	
Karotten A/B je kg	26/21	je kg: weiß, rot, blau	9
Rote Möhren je kg	25	gelb	10
Gelbe Möhren je kg	21	Juliperle	12

Die Höchstpreise gelten ab 5. April 1942, und zwar nur für Ware aus Wien und Niederdonau und nur für beste Qualität. Mindere Ware muß entsprechend billiger verkauft werden. Ware, die aus Gebieten außerhalb Wiens und Niederdonaus stammt, ist der Herkunft nach zu bezeichnen und nach den festgesetzten Bestimmungen zu kalkulieren. Die vollständigen Listen sind auf den Märkten angeschlagen und können bei den Marktanteilsabteilungen bezogen werden (10 Rpf je Stück).



RATHAUS- NACHRICHTEN

AUS DER VERWALTUNG DER STADT WIEN / BEILAGE DES NSG. WIEN

HERAUSGEGEBEN VOM GAUPRESSEAMT IN VERBINDUNG MIT DEM BÜRGERMEISTERAMT-NACHRICHTENSTELLE D. STADT WIEN
VERANTWORTLICH FÜR DEN GESAMTINHALT: GAUAMTSLEITER HELMUTH PETERSEN
VERANTWÖRTLICHER SCHRIFTFLEITER: HANS MÜCKE, I. W. / WIEN, I. RATHAUS / RUF. A 28-500, KLAPPEN 002, 263, 069

Für den Inhalt verantwortlich: Adolf Reichert

Folge 64

Wien, 8. April 1942

Die Pflicht der Heimat gegenüber den gewaltigen Leistungen an der
=====

Front

=====

Bürgermeister Ph.W. Jung überreichte heute (8. April 1942) in Vertretung des Reichsleiters Baldur von Schirach im Kleinen Festsaal des Rathauses 58 Beamten und Angestellten der Gemeindeverwaltung und Angehörigen der Feuerschutzpolizei Wien die ihnen vom Führer verliehenen Kriegsverdienstkreuze und Kriegsverdienstmedaillen. Er stellte in seiner Ansprache fest, daß die Arbeit in der Heimat nicht mit den Leistungen des einfachen Soldaten draußen verglichen werden könne. Diese Tatsache müsse eine Mahnung zu der heiligen Pflicht der Heimat und auch der Gefolgschaft der Gemeindeverwaltung als Zivilsoldaten des Führers sein, ihre letzten Kräfte einzusetzen, um den Kameraden an der Front das Ziel des Sieges erreichen zu helfen. In diesem Kriege werde nicht so wie im ersten Weltkrieg 1914/1918 der Frontsoldat verärgert auf die Heimat und die Etappe sehen, weil er dort Zustände wahrnimmt, die mit seinen großen Leistungen unvereinbar sind.

Goldene Hochzeit

=====

Am 5. April 1942 feierte Medizinalrat Dr. Franz Piesslinger, 6., Getreidemarkt 1, mit seiner Gattin Martha das Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar wurde von der Stadt Wien beglückwünscht.

90. Geburtstag

=====

Vor wenigen Tagen vollendete Frau Louise Schmied-Kowarzik, 24., Mödling, Kirchengasse 10, das 90. Lebensjahr. Bürgermeister Ph.W. Jung beglückwünschte die Jubilarin in einem Schreiben.



RATHAUS- NACHRICHTEN

AUS DER VERWALTUNG DER STADT WIEN / BEILAGE DES NSG. WIEN

HERAUSGEGEBEN VOM GAUPRESSEAMT IN VERBINDUNG MIT DEM BÜRGERMEISTERAMT-NACHRICHTENSTELLE D. STADT WIEN
VERANTWORTLICH FÜR DEN GESAMTINHALT: GAUAMTSLEITER HELMUTH PETERSEN
VERANTWÖRTLICHER SCHRIFTLICHER LEITER: HANS MÜCKE, I. W. / WIEN, I. RATHAUS / RUF. A 28-500, KLAPPEN 002, 263, 069

Für den Inhalt verantwortlich: Adolf Reichert

Folge 65

Wien, 9. April 1942.

Professor Karl Liebleitner gestorben

=====

Am 8. April 1942 ist Professor Karl Liebleitner nach schwerer Krankheit im Alter von 84 Jahren gestorben. Professor Liebleitner, der sich um die Sammlung und Pflege des deutschen Volksliedes hohe Verdienste erworben hat, war besonders eng mit dem Deutschen Volksgesangverein verbunden. Seit 1892 war er dessen Chormeister und hat sich für den Vereinsbestand stets tatkräftig eingesetzt, weshalb er auch in dankbarer Anerkennung seines Wirkens zum Ehrenchormeister ernannt wurde.

In Würdigung der großen Verdienste Professor Liebleitners um die Pflege des deutschen Volksliedes hat das Kulturamt der Reichsgaustadt Wien dem Dahingegangenen ehrenhalber ein Grab in bevorzugter Lage auf dem Mödlinger Friedhof gewidmet.

oooOooo



RATHAUS- NACHRICHTEN

AUS DER VERWALTUNG DER STADT WIEN / BEILAGE DES NSG. WIEN

HERAUSGEGEBEN VOM GAUPRESSEAMT IN VERBINDUNG MIT DEM BÜRGERMEISTERAMT-NACHRICHTENSTELLE D. STADT WIEN
VERANTWORTLICH FÜR DEN GESAMTINHALT: GAUAMTSLEITER HELMUTH PETERSEN
VERANTWORTLICHER SCHRIFTFLEITER: HANS MÜCKE, I. W. / WIEN, I. RATHAUS / RUF. A 28-500, KLAPPEN 002, 263, 769

Für den Inhalt verantwortlich: Adolf Reichert

Folge 66

Wien, 10. April 1942

40 Jahre Wiener Elektrizitätswerke

=====

Am 8. April waren es 40 Jahre her, daß die neu errichteten Wiener Elektrizitätswerke zum ersten Mal Strom an die Wiener Straßenbahn abgaben. Am 12. Mai 1902 erfolgte die erste Stromabgabe für Lichtzwecke, und zwar vom Unterwerk Mariahilf aus.

Die Versorgung der Stadt Wien mit Elektrizität lag vorher in den Händen von drei privaten Gesellschaften, nämlich der "Allgemeinen Österreichischen Elektrizitäts-Gesellschaft", der "Internationalen Elektrizitätsgesellschaft" und der "Ersten Wiener Elektrizitätsgesellschaft". Die eine lieferte Gleichstrom mit 110 Volt Spannung, die andere Wechselstrom, den sie mit 2000 Volt verteilte, und die dritte Gleichstrom mit 110 Volt. Der elektrische Strom diente fast ausschließlich für Beleuchtungszwecke, die elektrische Beleuchtung wurde aber damals als ein Luxus empfunden, da eine Kilowattstunde 80 Heller kostete und eine 16-kerzige Glühlampe 60 Watt brauchte. Die Straßenbahn lief damals noch mit Pferdebetrieb. Bürgermeister Dr. Karl Lueger erkannte frühzeitig, daß die Belieferung einer Großstadt mit elektrischer Energie durch drei verschiedene Privatbetriebe mit der Zeit zu immer größeren Schwierigkeiten führen mußte, und entschloß sich, um allen Übelständen abzuhelpen, ein städtisches Elektrizitätswerk zu schaffen, um auf dem Gebiete der Stromversorgung eine planmäßige Ordnung herzustellen. Der dahingehende Beschluß wurde vom Gemeinderat im Mai 1899 gefaßt. Dabei wurde beschlossen, nicht nur ein Werk für Bahnstromlieferung, sondern auch eines zur Abgabe von Licht- und Kraftstrom zu errichten. Die Trennung in ein Bahn- und ein Lichtwerk war notwendig, da der Kleinbahnbetrieb und daher auch nur alle diesen

dienenden Einrichtungen Steuerfreiheit genossen. Im Mai 1900 erfolgte die Vergebung des Projektes an die Länderbank und die Österreichischen Schuckertwerke zur ungeteilten Hand mit der Hauptbedingung, daß das Bahnwerk am 31. Dezember 1901 betriebsfertig sein müsse. Mit dem Bau des Bahnwerkes wurde am 5. Juni 1900 begonnen. Ende April 1901 war der Bau unter Dach, so daß mit der Maschinenmontage begonnen werden konnte, und Ende 1901 war das Bahnwerk mit allen fünf Unterwerken betriebsbereit.

Inzwischen hatte die Bau- und Betriebsgesellschaft bereits eine Reihe von Straßenbahnlinien, als erste die Linie über die Kaiserstraße, elektrifiziert, wobei der elektrische Betrieb die Bewunderung der Bevölkerung auslöste. Den Strom lieferte die Allgemeine Österreichische Elektrizitäts-Gesellschaft, die in ihrem Kraftwerke Obere Donaustraße eine eigene Bahnmaschine für 600 Volt Gleichstrom aufgestellt hatte. Für den Betrieb der Linie nach Simmering - Zentralfriedhof wurde im Kraftwerke ein Konverter für die Umwandlung von Gleichstrom in Drehstrom von 5000 Volt aufgestellt, ein Drehstromkabel nach dem Bahnhof Simmering verlegt und dort wieder ein Konverter für die Umwandlung in Gleichstrom vorgesehen. Man kann sich heute nicht vorstellen, welche Sorge die Genehmigung dieses Drehstromkabels mit so hoher Spannung den Behörden machte. Besonders die Post fürchtete eine vollständige Störung ihres Fernsprechbetriebes. Die Austragung dieser Bedenken hat den städtischen Elektrizitätswerken viele Scherereien bei der Legung ihres 5000 Volt-Netzes erspart.

Laut Vertrag mit der Bau- und Betriebsgesellschaft sollten die Elektrizitätswerke nun am 1. Jänner 1902 die Stromlieferung an die Straßenbahn übernehmen. Es war aber neben anderem ein Streit darüber entstanden, ob die Gemeinde ab Unterwerk oder bis zur Überleitung zu liefern habe. Darüber kam es sogar zu einem Prozeß. Dies führte dazu, daß die Gemeinde Wien der Bau- und Betriebsgesellschaft anbot, ab 1. April 1902 die gesamte Straßenbahn käuflich zu erwerben, dafür aber der Firma Siemens & Halske den gesamten Ausbau der Straßenbahn zu übertragen. Dieses Anbot wurde angenommen und so konnte das städtische Elektrizitätswerk am 8. April 1902 den ersten Bahnspeisepunkt an das Unterwerk Rudolfsheim anschließen.

An diesem Tage, also vor 40 Jahren, eröffneten die städtischen Elektrizitätswerke ihren Betrieb.

Nach Ablauf eines Probejahres wurde im April 1903 die Direktion der städtischen Elektrizitätswerke geschaffen, die unter der Firma "Gemeinde Wien - städtische Elektrizitätswerke" im Handelsregister eingetragen und unmittelbar dem Bürgermeister unterstellt wurde, aber alle Angelegenheiten, die der Genehmigung des Gemeinderates bedurften, sowie sonstige wichtige Angelegenheiten, wie Bestellungen von einer gewissen Höhe an, Anstellungen u. dgl. dem gemeinderätlichen Ausschuss für die Elektrizitätswerke vorzulegen hatte, in dem der Bürgermeister den Vorsitz führte. Zum Direktor wurde der Leiter des Baubüros der Österreichischen Schuckertwerke, Hubert Sauer, und zu seinem Stellvertreter der Stellvertreter des Leiters der städtischen Bauleitung, Ing. Eugen Karel, bestellt.

Im August 1903 wurde das neu gebaute Direktionsgebäude in der Rahlgasse bezogen, nachdem vorher in einer Sechszimmer-Wohnung in der Gumpendorfer Straße das Auslangen gefunden worden war. Doch auch die neuen Räume waren bald zu klein, weshalb im Jahre 1907 das neue Direktionsgebäude in der Mariannengasse errichtet wurde, das bisher zweimal durch Zubauten erweitert worden ist. Das neu erstandene städtische Elektrizitätswerk mußte zunächst einen Konkurrenzkampf mit den privaten Gesellschaften führen, doch gelang es endlich, diesen privaten Gesellschaften klar zu machen, daß die Gemeinde Wien die stärkere war, so daß schließlich eine Einlösung durch die Gemeinde Wien vereinbart werden konnte.

Die "Wiener Elektrizitätsgesellschaft" ging im Jahre 1907, die "Internationale Elektrizitätsgesellschaft" im Jahre 1908 und die "Allgemeine Österreichische Elektrizitätsgesellschaft" im Jahre 1914 in den Besitz der Gemeinde über.

So war im Jahre 1914 das Programm des Bürgermeisters Dr. Karl Lueger, den Elektrizitäts- und Straßenbahnbetrieb zu verstaatlichen, restlos erfüllt.

Das Concertgebouw-Orchester im Wiener Rathaus

=====

Der Leiter des Kulturamtes der Reichsgaustadt Wien, Stadtrat Blaschke, empfing gestern (9. April 1942) ~~im~~ Beisein des Präsidenten der Deutsch-Niederländischen Gesellschaft Preleuthner die Mitglieder des Amsterdamer Concertgebouw-Orchesters im Kleinen Festsaal des Rathauses. Er beglückwünschte sie zu ihrem triumphalen Erfolg in Wien, der sich nicht nur aus den weltberühmten Leistungen des Orchesters an

sich und der Persönlichkeit ihres Dirigenten Mengelberg als eines in Wien bestens bekannten Künstlers sondern auch aus der herzlichen Verbundenheit erkläre, die sich zwischen den Niederlanden und Wien auf Grund ihrer jahrhundertealten musikalischen Leistungen, aus der Verwandtschaft im Volkswesen und in der Lebenshaltung ergibt. Diese Verbundenheit gründe sich nicht zuletzt auch auf die Tatsache, daß ein großer Teil der Wiener Generation, die heute in der Blüte ihrer Schaffenskraft steht, in ihren Kindertagen aber in schwerer Zeit von holländischen Pflegeeltern so warmherzig betreut wurde. In der herrlichen und kameradschaftlichen Kundgebung für die Wiener Philharmoniker sah Stadtrat Blaschke ein starkes Bekenntnis zum Beginn eines neuen Abschnitts in der Geschichte Europas und übergab den Amsterdamer Künstlern als Gastspende der Stadtverwaltung eine wertvolle Schubert-Plakette. Der Vorstand der Wiener Philharmoniker, Professor Wilhelm Jerger, dankte den Gästen dafür, daß die Jahrhundertfeier durch ihre Mitwirkung einen besonderen Glanz erhalten habe, und überreichte dem Dirigenten als ein Unterpfand der freundschaftlichen Beziehungen die in der Festsitzung vom 30. März verliehene Nicolai-Medaille in Silber. Willem Mengelberg und der Vorstand des Concertgebouw-Orchesters Willem Clemens betonten in ihrer von großer Freude erfüllten Erwiderung, daß sich das Concertgebouw-Orchester als Stellvertreter des ganzen holländischen Volkes in Wien fühle und sich schon deshalb aus ganzem Herzen bemüht habe, hier sein Bestes zu geben.

Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für die "Medaille des Jahres"

Zur Förderung der Medaillenkunst schreibt die Stadt Wien fortgesetzt Wettbewerbe zur Erlangung von Entwürfen für Gußmedaillen aus, die in laufender Folge als "Medaille des Jahres" erscheinen sollen.

Die Medaillen sollen als "Medaille des Jahres" die bedeutendsten Geschehnisse des Jahres im Raum des deutschen Volkes festhalten und darstellen. Dabei soll es sich nicht nur um geschichtliche Ereignisse handeln, sondern auch um die bedeutendsten Leistungen auf kulturellem, wissenschaftlichem, technischem, wirtschaftlichem usw. Gebiete.

Als erste Medaille des Jahres ist jene für das Jahr 1938 zum Gedenken an den Anschluß der Ostmark sowie des Sudetenlandes an das Reich ausgeschrieben worden. Es folgte dann die Medaille des Jahres 1939 mit dem Text: "Deutschland tritt an".

Hiemit wird nun der Wettbewerb für die "Medaille des Jahres 1940" ausgeschrieben, als dessen wichtigstes Geschehen die Kämpfe des Jahres

1940 anzusehen sind.

Teilnahmeberechtigt sind alle Bildhauer, die im Reichsgau Wien ihren ständigen Wohnsitz haben und Mitglieder der Reichskammer der bildenden Künste sind.

Als Preise gelangen zur Vergebung: ein 1. Preis, ein 2. Preis und ein 3. Preis; ferner werden 10 Ankäufe in Aussicht genommen.

Vorsitzender des Preisgerichtes ist der Leiter des Kulturamtes der Reichsgaustadt Wien Stadtrat Dipl.Ing. Hanns Blaschke.

Als letzter Einsendetermin wird der 11. Juli 1942 festgesetzt. Die Wettbewerbsarbeiten sind an das Kulturamt der Reichsgaustadt Wien, Neues Rathaus, 2. Stock, Zimmer 23, abzugeben. Dort sind auch ab 10. April 1942 die Wettbewerbsausschreibungen erhältlich.

Ehrung des Volkssängers Karl Katzer
=====

Der Leiter des Kulturamtes der Reichsgaustadt Wien, Stadtrat Blaschke, hat die Übernahme des Grabes des Volkssängers Karl Katzer und dessen Frau auf dem Friedhof in Wien, 25., Kalksburg, in die Obhut der Stadt Wien verfügt.

Karl Katzer, 1842 in Budapest geboren, trat am Beginn seiner Laufbahn in Budapest mit dem Volkssänger Schmutz auf und warb schon hier mit Erfolg für das Wiener Lied. Nach erfolgreichen Kunstreisen durch Deutschland und andere europäische Länder ließen sich die beiden dauernd in Wien nieder und errangen in Danzer's Orpheum als Vertreter der Wiener Kunst große Erfolge. Nach dem Tode von Schmutz heiratete Katzer die Volkssängerin Anna Geißler und trat mit ihr gemeinsam auf. Katzer, ein rühmlicher Vertreter seines Standes, hat durch seine Kunstreisen viel für die Verbreitung der Wiener Volkskunst geleistet. Nachdem er sich 1890 von seinem Beruf zurückgezogen hatte, erwarb er das nachmalig bekannte "Cafe Katzer" in der Währinger Straße.

oooOooo



RATHAUS- NACHRICHTEN

AUS DER VERWALTUNG DER STADT WIEN / BEILAGE DES NSG. WIEN

HERAUSGEGEBEN VOM GAUPRESSEAMT IN VERBINDUNG MIT DEM BÜRGERMEISTERAMT-NACHRICHTENSTELLE D. STADT WIEN
VERANTWORTLICH FÜR DEN GESAMTINHALT: GAUAMTSLEITER HELMUTH PETERSEN
VERANTWÖRTLICHER SCHRIFTFLEITER: HANS MÜCKE, I. W. / WIEN, I. RATHAUS / RUF. A 28-500, KLAPPEN 002, 263, 009

Für den Inhalt verantwortlich: Adolf Reichert

Folge 67

Wien, 11. April 1942

Wertvolle Bereicherung der Briefsammlung der Wiener Stadtbibliothek
=====

Der Monat März brachte der Handschriften-Abteilung der Wiener Stadtbibliothek wieder reiche Möglichkeiten, ihre Bestände zu erweitern. Briefe Ludwig Anzengrubers aus den Jugendjahren an seinen Freund Franz Lipka erzählen von den Leiden und Nöten seines Schauspielerlebens, eigenhändige Scherzzeichnungen als Briefvignetten stellen komische Szenen dar und zeigen Anzengrubers Zeichentalent, das ihn zwischen dem Beruf eines Schauspielers und eines Malers schwanken ließ. Diese Freundschaft hielt sich bis in spätere Zeit und 1875 schreibt Anzengruber an Lipka zu dessen Geburtstag: "... ich beglückwünsche Dich ... nicht wegen des sehr fraglichen Glückes geboren worden zu sein, sondern ich freue mich, daß Du allhier mein Freund geworden bist." Ein anderer Brief erzählt uns von einem harten Schlag in Anzengrubers Leben: von dem Tode seiner so sehr geliebten Mutter. Mit weiteren Briefen und Postkarten bilden diese Stücke einen neuen wertvollen Beitrag zu dem im Besitz der Stadtbibliothek befindlichen Anzengrubers-Nachlaß.

Der Sammlung von Briefen zur Wiener Theatergeschichte konnten zahlreiche Stücke beigelegt werden. Leopold Grève, der erste Darsteller des "Hell" im "Pfarrer von Kirchfeld", klagt in einem Brief über seine Geldverlegenheit und bittet schon im September um die Auszahlung der Hälfte des Spielhonorars, das erst zu Ende des Jahres fällig wäre. Auguste Wilbrandt-Baudius erzählt begeistert von ihren Erfolgen auf ihren Gastspielreisen und von dem Beifall, den ihre Kunst überall findet. Aus der Reihe der übrigen Schauspielerbriefe seien nur einige Namen herausgegriffen wie Alois Ander, Fritz Beckmann, Karl Blasel, Karl Fichtner, Friedrich Wilhelm Ziegler, Luise Schönfeld-Neumann und

Anna Grobecker vom Carltheater. Eine stattliche Reihe von Briefen sind an Franz Dingelstedt gerichtet und enthalten größtenteils Wünsche wegen Aufführungen. Der Komponist Franz Liszt widmet der Gattin Dingelstedts ein musikalisches Albumblatt und die Komposition eines Liedes mit eigenhändig geschriebenen Textworten.

Die Spannung der Revolutionstage von 1848 ist in drei eigenhändigen Briefen des Ministers Bach zu spüren, die in kurzen Zeitabschnitten vom Stand des Barrikadenbaues und von Studententumulten berichten. Nachrichten, von Fürst Windischgrätz unterzeichnet, geben Berichte von den Stellungen des Heeres in der Lobau und auf dem Kahlenberg und zeigen die Sorge vor einer Vereinigung der Wiener Aufständischen mit den ungarischen. Briefe des Feldmarschalls Radetzky, in freundschaftlichem Ton an den Grafen Auersperg gerichtet, bilden neben zahlreichen Korrespondenzstücken von Staatsmännern, Theaterdirektoren, Schriftstellern und Dichtern weitere interessante Neuerwerbungen.

Verordnungen und Bekanntmachungen für Wien

=====

Das am 4. April 1942 ausgegebene 13. Stück des Verordnungs- und Amtsblattes für den Reichsgau Wien enthält Verordnungen und Bekanntmachungen des Reichsstatthalters in Wien, und zwar die zweite Verordnung über das Verhalten der im Reichsgau Wien eingesetzten Zivilarbeiter und -arbeiterinnen polnischen Volkstums, ferner eine Anordnung der Preisbildungsstelle über Höchstpreise für die Holzabfuhr, eine Anordnung des Landesernährungsamtes Donauland über An- und Verkauf von Futter- und Nutzschweinen sowie die Gewichtsfeststellung bei Hausschlachtungen und eine Anordnung des Haupternährungsamtes über die Verteilung von Fischen und Fischräucherwaren.

Außerdem werden die in den öffentlichen Heil- und Pflegeanstalten der Stadt Wien und den angegliederten Spitälern geltenden Verpflegungsgebühren und besonderen Gebühren und die Zusammenlegung der Bezirkshauptmannschaften für den 11. und 23. Bezirk bekanntgemacht.

Diamantene Hochzeiten

=====

In diesen Tagen feierten die Ehepaare Julius und Maria Mayer, 14., Schanzstraße 21, und Josef und Marie Gollner, 15., Jadengasse 18, das diamantene Ehejubiläum. Beide Jubelpaare wurden von der Stadt Wien anlässlich dieses seltenen Festes in traditioneller Weise geehrt.

26. Amtliche Verlautbarung.

Verbraucherhöchstpreise der wichtigsten Gemüsesorten

Wirsingkohl A/B je kg	33/31	Rettich schw., br., je kg	23
" grünbl. Sorten	36/34	Treibradieschen, Bschl.	23
Weißkraut je kg	24	Rote Rüben je kg	24
Rotkraut je kg	36	Halm- und weiße Kohlrüben	
Kohlsprossen je kg	93	je kg	11
Vogerlsalat je kg	140	Gelbe Kohlrüben je kg	12
Häuptelsalat, Treibw. je Stk.	35	Porree je kg	62
Endiviensalat, gebl. I/II	32/24	Zwiebel A I/A/C je kg	34/33/26
" grün je kg	28	Petersilwurzeln je kg	46
Blätterspinat je kg	66	Pastinak je kg	24
Stengelspinat A/B je kg	53/44	Petersilgrünes je kg	290
Kohlrabi m.L. A I/II/III	14/11/3	Sellerie o.L. MDm 50 mm,	
" o.L. je kg	34	je kg	56
Karotten A/B je kg	27/21	Suppensellerie	16
Rote Möhren je kg	26	Kartoffeln:	
Gelbe Möhren je kg	21	je kg: weiß, rot, blau	9
		gelb	10
		Juliperle	12

Die Höchstpreise gelten ab 12. April 1942, und zwar nur für Ware aus Wien und Niederdonau und nur für beste Qualität. Mindere Ware muß entsprechend billiger verkauft werden. Ware, die aus Gebieten außerhalb Wiens und Niederdonaus stammt, ist der Herkunft nach zu bezeichnen und nach den festgesetzten Bestimmungen zu kalkulieren. Die vollständigen Listen sind auf den Märkten angeschlagen und können bei den Marktamtsabteilungen bezogen werden (10 Rpf je Stück).



RATHAUS- NACHRICHTEN

AUS DER VERWALTUNG DER STADT WIEN / BEILAGE DES NSG. WIEN

HERAUSGEGEBEN VOM GAUPRESSEAMT IN VERBINDUNG MIT DEM BÜRGERMEISTERAMT-NACHRICHTENSTELLE D. STADT WIEN
VERANTWORTLICH FÜR DEN GESAMTINHALT: GAUAMTSLEITER HELMUTH PETERSEN
VERANTWÖRTLICHER SCHRIFTFLEITER: HANS MÜCKE, I. W. / WIEN, I. RATHAUS / RUF A 28-500, KLAPPEN 002, 263, 069

Für den Inhalt verantwortlich: Adolf Reichert

Folge 68

Wien, 13. April 1942.

90. Geburtstag

=====

Heute, 13. April 1942, feiert Frau Katharina Illgmann, 5., Margaretenstraße 151, ihr 90. Wiegenfest. Bürgermeister Ph.W. Jung ehrte die Jubilarin durch ein Glückwunschsreiben und eine Festgabe.

Goldene Hochzeit

=====

Wie bereits mitgeteilt wurde, feierte am 5. April Medizinalrat Dr. Franz Piesslinger, 6., Getreidemarkt 1, mit seiner Gattin Martha das Fest der goldenen Hochzeit.

Bei der Familienfeier am 12.d.M. überreichte namens der Stadt Wien Präsidialvorstand Stadtdirektor Dr. Otto Schutovits ein Glückwunschsreiben des Bürgermeisters Ph.W. Jung.

oooOooo



RATHAUS- NACHRICHTEN

AUS DER VERWALTUNG DER STADT WIEN / BEILAGE DES NSG. WIEN

HERAUSGEGEBEN VOM GAUPRESSEAMT IN VERBINDUNG MIT DEM BÜRGERMEISTERAMT-NACHRICHTENSTELLE D. STÄDT WIEN
VERANTWORTLICH FÜR DEN GESAMTINHALT: GAUAMTSLEITER HELMUTH PETERSEN.
VERANTWORTLICHER SCHRIFTFLEITER: HANS MÜCKE, I. W. / WIEN, I. RATHAUS / RUF A 28-500, KLAPPEN 002, 263, 069

Für den Inhalt verantwortlich: Adolf Reichert

Folge 69

Wien, 14. April 1942.

Erweiterung der Wiener Städtischen Allgemeinen Poliklinik

In einem festlichen, von bestem Gemeinschaftssinn erfüllten Appell der Gefolgschaften wurde gestern (13. April 1942) die Wiener städtische Frauenklinik Josefstadt (8., Feldgasse 9) als geburtshilflich-gynäkologische Abteilung in die Wiener Allgemeine Poliklinik eingegliedert. Stadtrat Professor Dr. Gundel^{erwin} Vin einer Ansprache auf die Vorteile hin, die sich daraus sowohl für die Patienten als auch für das Medizinstudium und die Forschung ergeben. Die Wiener Allgemeine Poliklinik erhalte einen Zuwachs, der für ihre Zukunft von allergrößter Bedeutung sei. Der Leiter, Dozent Dr. Josef Gigl, biete die Gewähr dafür, daß sich die neue Abteilung würdig der Poliklinik eingliedern werde. Die an der Anstalt bestehenden Einrichtungen ermöglichen es außerdem, im Rahmen der Poliklinik eine zahnärztliche Poliklinik zu eröffnen. Durch eine planmäßige Zusammenarbeit mit der Direktion des Zahnärztlichen Universitätsinstitutes komme es zu einem Ausbau, mit dem sich Wien auch auf diesem Gebiete in die erste Reihe der deutschen Großstädte stellt. Mit den sonstigen zahnärztlichen Einrichtungen der Stadt, den Schulzahnkliniken und den Einrichtungen zur Fortbildung des Ärzte- und Technikerpersonals könne nun die Wiener Gesundheitsverwaltung einem Notstand beikommen, der sich wie überall im Reich auch in Wien, hier besonders in den ländlichen Bezirken des Reichsgaues geltend macht. Trotzdem das deutsche Volk im dritten Kriegsjahre steht, sei es der Gesundheitsverwaltung in Wien möglich geworden, mit diesen Maßnahmen um ein wesentliches Stück dem großen Ziel näher zu kommen, in Wien ein vorbildliches Gesundheitswesen zu schaffen.

Der Direktor der Wiener Städtischen Allgemeinen Poliklinik, Professor Dr. Erwin Risak umriß, ausgehend von der Geschichte der bisheri-

gen städtischen Frauenklinik Josefstadt die für Praxis und Wissenschaft interessante Sachlage, die sich aus der Eingliederung der Frauenklinik ergibt.

Der Dekan der Wiener medizinischen Fakultät, Professor Dr. Pernkopf, unterstrich die wichtigen Beziehungen der Poliklinik und der medizinischen Fakultät zu einander und gab seiner großen Freude Ausdruck, daß sich die neue geburtshilflich-gynäkologische Abteilung der Poliklinik nun in einer besonderen Art in den klinischen Unterricht einfüge. Er dankte der Gemeindeverwaltung dafür, daß der Leiter der Abteilung, Dozent Dr. Gigl, und der Leiter der neuen zahnärztlichen Poliklinik, Dozent Dr. Otto Preisseecker, der Lehrtätigkeit an der Universität erhalten bleiben. Der Betriebsobmann der Anstalt, Zahntechniker Franz Hicke, gab ein überzeugendes Bild von dem vorbildlichen kameradschaftlichen Geist der ganzen Gefolgschaft. Für den künstlerischen Teil der Feier hatte sich das Steinbauer-Quartett zur Verfügung gestellt.

Empfang der Budapester Philharmoniker im Wiener Rathaus

=====

Die Mitglieder der Budapester Philharmoniker wurden gestern (13. April) von der Stadtverwaltung im Rathaus empfangen. Der Leiter des Kulturamtes der Reichsgaustadt Wien, Stadtrat Blaschke, begrüßte die Gäste in Anwesenheit des Generalkulturreferenten THOMAS und des Königlich ungarischen Generalkonsuls Van der Venne, in einer herzlichen Ansprache. Zwischen beiden Städten Budapest und Wien bestehe dank der geschichtlichen Schicksalsgemeinschaft der beiden Völker und des ständigen Austausches auf musikalischem Gebiete ein wundervoller Einklang. Die Musik sei immer ein goldenes Band in der schicksalsmäßigen Verflechtung zwischen Budapest und Wien gewesen, die 425 Jahre gewährt habe und heute, von einem anderen Gesichtspunkt aus betrachtet, Dankbarkeit und Anerkennung erfordere. Der Jubel und die Begeisterung über die hervorragenden musikalischen Darbietungen des Orchesters liegen daher in der Natur der Dinge. Wenn die Budapester Philharmoniker zum Jubelfest der Wiener Philharmoniker herbeigeeilt seien, so haben sie sich damit auch den Dank der Stadt Wien erworben. Zur Erinnerung an das festliche Ereignis des ersten Besuchs der Budapester Philharmoniker in das ins Reich heimgekehrte deutsche Wien übergab Stadtrat Blaschke dem Orchester zu Händen seines Dirigenten Ernst von Dohnányi eine

wertvolle Schubert-Plakette.

Der Vorstand der Wiener Philharmoniker, Professor Wilhelm Jerger, überreichte den Künstlern die in der Festsitzung der Philharmoniker vom 30. März verliehene Nicolai-Medaille. Der Dirigent der Budapester Philharmoniker von Dohnányi sprach seine Glückwünsche zu dem wundervollen Jubiläum der Wiener Philharmoniker in bewegten Worten aus und gab seiner Überzeugung Ausdruck, daß die nächsten hundert Jahre des Wirkens der Wiener Philharmoniker für die deutsche Kunst ebenso ruhmreich sein werden wie ihr erstes Jahrhundert.

U n t e r l a g e n

=====

zur Pressekonferenz im Heim der Wiener Sängerknaben 8., Lange Gasse 53, am Dienstag, den 14. April 1942.

Die Wiener Sängerknaben

Bis in das enge gotische Wien führt die Geschichte der Wiener Sängerknaben. Rudolf IV., der Stifter widmete dem Gesang in der Burgkapelle sein besonderes Interesse. Nach seinem Tode (1365) aber hörte der Chor wieder auf zu bestehen. Erst am 7. Juli 1498 erließ Maximilian I., der Humanist und Künstler auf dem Kaiserthron, ein Dekret, demzufolge für die Wiener Hofkapelle Sänger zu unterhalten seien, die täglich "Ayn Ambt" zu singen hätten. Damit war das Institut der Hofsängerknaben in Wien geschaffen. Ihr erster Kapellmeister war der Ostmärker Georg Slatkonja. Im Dürer'schen Triumphzug finden wir schon den "Festwagen der Cantorey", den Vorläufer der Reiseautobusse unserer Sängerknaben. Das gesamte Musikleben der Ostmark hatte seine Keimzelle in der Hofmusikkapelle, fast alle großen Meister der Tonkunst standen in enger Beziehung zu den Sängerknaben der Hofmusikkapelle, sei es als Komponisten und Dirigenten - Gallus, Gluck, Haydn, Salieri, Mozart usw. Noch heute singen die Jungen aus Notenblättern, in die der Hofsängerknabe Franz Schubert seinen Namen gekritzelt hat. Der "Witzbold der Wiener Philharmoniker", der Komponist Hellmesberger, vollführte seine ersten lustigen Streiche im Konvikt der "Sängerknaben". Anton Bruckner saß an der Orgel der Hofkapelle und die kleinen Sänger schauten erwartungsvoll auf die mit Zuckerln gefüllten Taschen des Meisters. Hans Richter, Clemens Kraus, Karl Kobald und viele andere berühmt gewordene Musiker verdanken ihre erste musikalische Ausbildung ihrer Wiener Sängerknabenzeit. Nach dem Umsturz des Jahres 1918 drohte die Gefahr des Unterganges für das weltberühmte Institut. Da scharten sich kunstbegeisterte Menschen um Franz Schalk und ließen das ehemalige Hofsängerknabenkonvikt in neuer Form erstehen. Unter ihrem Rektor Josef Schnitt wurden mit größtem Erfolg die ersten Auslandsreisen versucht, die seither ein wichtiges Werbemittel für deutsche Kunst im Ausland bedeuten. Der Tradition entsprechend singen die Sängerknaben die gesamte vorklassische, klassische und romantische Chorliteratur in der alten Burgkapelle, außerdem aber führen sie alljährlich am Karfreitag die Bach'sche Matthäus-Passion mit Knaben als Sopran- und Altsolisten gemeinsam mit Mitgliedern des Staatsopernchors und der Philharmoniker auf. In ihren eigenen Veranstaltungen als Knabenchor hat sich eine Dreiteilung des Programmes besonders bewährt. Im ersten Teil zeigen sie

an Standardwerken der alten und modernen a cappella-Literatur ihr hohes Können. Der zweite Teil bringt Volkslieder und Wiener Weisen und im dritten Teil zeigen die Jungen an einer Kurzoper, die hinsichtlich des Sujets vollkommen der kindlichen Psyche entspricht und in der nur männliche Rollen vorkommen, ihre natürliche schauspielerische Begabung. So hat Mozarts "L'occa del Cairo" in der Bearbeitung Dr. Richard Rossmayers gelegentlich des Mozartfestes allgemeinen Beifall errungen.

Das Problem der Erziehung wurde von einer neuen Seite gelöst. Das Erziehungsideal ist nicht mehr nur der Sänger, sondern der Musiker, der in einem Instrument bis zur Vollendung ausgebildet wird und daneben einen dem modernen Oberschulplan angepaßten systematischen Unterricht erhält. Hier erscheinen die Umriss eines neuen Schultypus, bei dem sich die gesamte Ausbildung um das Musische gruppiert und der vielleicht beispielgebend für die Zukunft sein wird.

Der Nationalsozialismus hat auch dieses Institut in seine umfassende Kulturplanung eingebaut. Es wurde dem Kulturamt der Stadt Wien unterstellt, dessen Leiter Stadtrat Ing. Hanns Blaschke Liebe und Verständnis für den Aufbau und die Bedürfnisse des Institutes entgegenbringt. Die Angliederung der Sängerknaben als geschlossene Musizier- und Arbeitsgemeinschaft an die Hitlerjugend rundet die Organisation. Es erneuern sich hier die Bilder der alten karolingischen und humanistischen Schulhöre, mit neuem Geist und Leben erfüllt.

Konzerte fanden statt:

Auf der Reise nach Belgien am 26. Februar 1942 in München.

In Belgien: Brügge, Brüssel (Palais de beaux arts), Antwerpen, Löwen, abermals Antwerpen, Gent, abermals Brüssel, Namur und Mons. Außerdem in Brügge ein Freikonzert für die Wehrmacht und in Brüssel über Auftrag des deutschen Gesandten außer Programm ein Konzert in der deutschen Kirche. (1. bis 10. März 1942)

Auf der Durchreise durch das besetzte Frankreich gaben die Sängerknaben am 12. März ein frei zugängliches Konzert in der Notre-Dame-Kathedrale in Paris.

In Spanien fanden Konzerte statt:

Am 14. März in San Sebastian in der philharmonischen Vereinigung und am 15. März ein Freikonzert im ehemaligen Dominikanerkloster.

Am 16. März in Leon im Augustinerkloster.

Am 18. März in Segovia im Teatro Cervante.

Am 19. März in Madrid.

Am 20. März in Lissabon im National-Theater, das am 21. März wiederholt wurde.

Am 22. März Kirchenkonzert in der Kathedrale.

Am 23. März in Oporto im Theater.

Am 25. März in Vigo.

Am 26. März brachten die Sängerknaben dem Bürgermeister von San Jago di Compostella ein Ständchen und

am 27. März sangen sie in La Coruna im Rundfunk.

Am 31. März fand ein großes Konzert in der Pariser Oper statt, am 1. April vormittags ein Werkpausenkonzert vor französischen Arbeitern in einem Rüstungsbetrieb und nachmittags im Trocaderoaal vor der französischen studierenden Jugend, endlich

am 2. April vormittags ein Konzert im Lazarett in Clamart und nachmittags im Luftwaffenlazarett in Clichy.

Hiezu ist zu bemerken, daß alle Aufführungen einen außerordentlich großen Erfolg verzeichnen konnten. Besonders hervorzuheben sind folgende Aufführungen:

In Mons fand die Veranstaltung vor wallonischen Zuhörern statt, die zu Beginn offensichtlich kühl und ablehnend eingestellt waren, im weiteren Verlauf aber immer wärmer wurden und endlich in aufrichtigen Beifall ausbrachen.

Das Konzert am 31. März in der Pariser Oper gestaltete sich zu einem hervorragenden künstlerischen und gesellschaftlichen Erfolg.

Das am folgenden Tage veranstaltete Werkpausenkonzert war die erste deutsche derartige Veranstaltung vor französischen Arbeitern. Diese verhielten sich anfänglich nicht bloß kühl und ablehnend, sondern fast feindselig, wurden aber immer mehr und mehr durch die überaus vorzüglichen Darbietungen gefangengenommen und äußerten am Schluß stürmisch ihren Beifall. Es darf daher angenommen werden, daß mit dieser Veranstaltung in kultureller Hinsicht ein besonderer Erfolg bei diesen Zuhörern erzielt wurde. Die gleiche Wirkung konnte nachmittags bei dem Konzert vor französisch studierenden Jugend festgestellt werden.

Aus den übereinstimmenden Äußerungen sowohl in den Pressebesprechungen als auch bei persönlichen Gesprächen geht hervor, daß die stimmlichen Leistungen allgemein als geradezu wunderbar bezeichnet, die Chordisziplin der jugendlichen Sänger als musterhaft anerkannt sowie das gute Aussehen der Jungen und ihre geschmackvolle Kleidung beifälligst hervorgehoben wurden.



RATHAUS- NACHRICHTEN

AUS DER VERWALTUNG DER STADT WIEN / BEILAGE DES NSG. WIEN

HERAUSGEGEBEN VOM GAUPRESSEAMT IN VERBINDUNG MIT DEM BÜRGERMEISTERAMT-NACHRICHTENSTELLE D. STADT WIEN
VERANTWORTLICH FÜR DEN GESAMTINHALT: GAUAMTSLEITER HELMUTH PETERSEN.
VERANTWORTLICHER SCHRIFTLICHER LEITER: HANS MÜCKE, I. W. / WIEN, I. RATHAUS / RUF A 28-500, KLAPPEN 002, 263, 069

Für den Inhalt verantwortlich: Adolf Reichert

Folge 70

Wien, 15. April 1942

Ein neues Waldmüllerbild in den Städtischen Sammlungen

=====

In der letzten Zeit ist es der Direktion der Städtischen Sammlungen gelungen, für die Gemäldegalerie ein Familiengruppenbildnis von dem Hauptmeister der Alt-Wiener Malerschule F.G. Waldmüller zu erwerben, das in mehrfacher Hinsicht von großem Interesse ist. Das Gemälde, das unter den Arbeiten Waldmüllers schon durch sein ungewöhnlich großes Format auffällt - es ist 205 x 173 cm groß - zeigt in geschickter Gruppierung die siebenköpfige Familie des Hofbrauemeisters und ersten Bürgermeisters von Gaudenzdorf Josef Leopold Gierster lebensgroß dargestellt.

Es ist in der Zeit entstanden, in der Waldmüller auch als Bildnismaler seine besten Leistungen aufzuweisen hat (1835 - 1845), nämlich im Jahre 1838. Der Vater ist in der Uniform eines Hauptmannes des Bürgergarde-Corps stehend dargestellt, links neben ihm sitzend in festlichem Seidenkleid die Frau Katharina geb. Kndl, um sie und zwischen ihnen in ungezwungener Anordnung die fünf Kinder, 3 Töchter und 2 Söhne; zwei bereits verstorbene Kinder sind in die Darstellung einbezogen und in einem Miniaturbildnis zu sehen, das links auf einem Tischchen steht.

Das aus Privatbesitz stammende Bild ist durchaus gut erhalten.

Wie groß die Meisterschaft Waldmüllers in diesem Gruppenbildnis ist, zeigt ein Vergleich mit einem ebenfalls großformatigen Familienbildnis von dem Wiener Porträtmaler Franz Russ, das 21 Jahre später, also 1859, entstanden ist. Die in sehr unnatürlicher und steifer Haltung dargestellten sechs Personen, die Mutter mit ihren fünf Kindern, sind nur sehr gezwungen zu einander in Beziehung gebracht, dagegen

hat der Maler sehr viel Fleiß auf die Wiedergabe des Beiwerkes gelegt und neben einem Blumenstrauß und einer Tischlampe die handgearbeitete Perlstrickerei und Tischdecke sehr genau wiedergegeben. Als drittes Vergleichsstück könnte man das ebenfalls erst vor kurzer Zeit für das Historische Museum der Stadt Wien erworbene Familiengruppenbild von Michael Neder vom Jahre 1854 heranziehen.

Konzertabend im Wiener Rathaus

=====

Die Deutsch-Italienische Gesellschaft, Zweigstelle Wien, mit ihrem Präsidenten Adolf Graf Dubsky an der Spitze, veranstaltet am Montag, dem 20. April 1942, um 19 Uhr im Kleinen Festsaal des Neuen Wiener Rathauses einen frei zugänglichen Konzertabend der Sopranistin Lelia Bianchi, die von Marta Pittaluga-Del Vecchio am Flügel begleitet wird. Außerdem wirkt an diesem Abend das Salonorchester Hans Falzl mit.

Lelia Bianchi, eine Genueserin, widmete sich schon in jungen Jahren unter mütterlicher Anleitung den Gesangsstudien, besitzt das Diplom einer magistra (Meisterin) des Königlichen Konservatoriums in Parma und erhielt im Jahre XIX der faschistischen Revolution den ersten Preis für junge Konzertsängerinnen. An der Akademie Chigi erwarb sie sich mehrere Preise.

Die italienisch und deutsch singende Künstlerin unternimmt im Auftrage des königlich italienischen Ministeriums für Volkskultur eine Konzertreise durch Deutschland. An ihrem Wiener Abend wird sie Lieder von Pergolesi, Carissima, Veracini, Cesti, Brahms, Strauß, Verdi, Mulé, Davico und Rossini singen.

Auch diese Veranstaltung wird die erfolgreichen Bestrebungen der Deutsch-Italienischen Gesellschaft und ihrer Zweigstellen unterstreichen, die dahin zielen, die herzlichen deutsch-italienischen Beziehungen zu vertiefen und den Austausch geistiger, kultureller und wirtschaftlicher Interessen zwischen beiden verbündeten Ländern zu fördern.

Ehrengaben für Hebammen

=====

Der Beigeordnete für Gesundheitswesen und Volkspflege, Stadtrat Professor Dr. Gundel, hat in Vertretung des Bürgermeisters nach alter Gepflogenheit an Frauen, die seit 40 Jahren den Beruf einer Hebamme ausüben, Ehrengaben der Stadtverwaltung überreicht. Er beglück-

wünschte sie zu ihrem Jubiläum und dankte ihnen für ihren vielen Wiener Müttern in ihren schweren Stunden gewährten Beistand. In einer sich anschließenden Aussprache schilderten die Jubilarinnen Leid und Freud ihres Berufes, den sie heute noch mit Liebe ausfüllen. An die Glückwünsche des Beigeordneten schlossen sich die der Leiterin der Reichshebammenschaft Hübel, die ihren Kameradinnen ihre Glückwünsche wie auch die des ganzen Berufsstandes überbrachte, an. Die Feier gab Anlaß, sich einen Augenblick mit der Tätigkeit eines Berufsstandes zu befassen, dem die nationalsozialistische Bewegung einen ungeahnten Aufschwung gebracht hat. Wenn die öffentliche Verwaltung verdienter Hebammen ehrend gedenkt, so unterstreicht sie damit die Bedeutung dieses Berufsstandes für die Erstarkung des deutschen Volkes gerade in der heutigen Zeit.

Zur Geschichte der neuen geburtshilflich-gynäkologischen Abteilung
=====

an der Wiener Städtischen Allgemeinen Poliklinik
=====

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts begann die Frauenheilkunde, die bis dahin zur inneren Medizin gehört hatte, sich als selbständiges Fach zu entwickeln. An den Universitäten wurden wohl Lehrkanzeln für Geburtshilfe errichtet, die Frauenheilkunde wurde dort aber nur wenig bearbeitet und ausgeübt. In den Krankenhäusern gab es noch keine Abteilungen für Frauenheilkunde. Es war daher eine glückliche Tat, als die Gründer des "Vereines zur Errichtung und Erhaltung eines Frauenhospitals in Wien" 1872, ein Jahr nach der Gründung der Wiener Poliklinik, darangingen, die erste Anstalt in Wien zu errichten, die ausschließlich der Behandlung von Frauenkrankheiten dienen sollte. So wurde das "Maria Theresia-Frauen-Hospital" in Wien gegründet; das Haus Nr. 26 in der Laudongasse wurde im Dezember 1872 eröffnet. Am 6. ~~De-~~ Jänner 1873 wurde die erste Kranke aufgenommen. Im ersten Jahr wurden 40 Frauen in die Anstalt aufgenommen und 170 Frauen in 1180 Ordinationen ambulatorisch behandelt. 1875 wurde Dr. Karl Freiherr von Rokitansky zum Direktor berufen. Diese Berufung wurde für den Verein von einschneidender Bedeutung. Der hervorragende Gynäkologe machte das kleine Hospital bald bekannt.

Im Jahre 1876 war der Verein aber doch wirtschaftlich notleidend geworden. Einer Frau, Johanna Meynert, der Gemahlin des berühmten Psychiaters, war es vergönnt, den Untergang zu verhüten. Da das alte Vereinshaus in der Laudongasse keine Erweiterungsmöglichkeit bot, wurde nach langem Suchen das Objekt erworben, in dem die Anstalt heute

untergebracht ist. Das heutige Anstaltsgebäude in der Feldgasse 9, von den Architekten Fellner und Helmer erbaut, war in seinen Grundmauern fertig, als Rokitansky 1892 zum Vorstand der Lehrkanzel für Geburtshilfe und Gynäkologie an die Grazer Universität berufen wurde. Zu seinem Nachfolger als Direktor wurde ein Schüler Karl Brauns, Dr. Hermann von Erlach, ernannt.

Unter der Führung Erlachs, der als einer der kühnsten und erfolgreichsten Frauenchirurgen Wiens galt, verbreitete sich der Ruf des Hauses weit über die Grenzen Wiens hinaus auf die ganze damalige österreichisch-ungarische Monarchie. Dadurch, daß er seine ganze Arbeitskraft dem Spital widmete, sich jeder seiner Kranken, gleichgültig ob reich oder arm, annahm und auch seine Mitarbeiter zu gewissenhaftester Pflichterfüllung heranzog, wurde die Fülle der Spitalstätigkeit so groß, daß sie die physischen Kräfte von Ärzten und Schwestern oft fast überstieg.

Nach dem Weltkriege geriet das Maria Theresia-Frauen-Hospital infolge der Geldentwertung und der damit verbundenen Verluste des Vereinsvermögens in große wirtschaftliche Bedrängnis. Nur durch eine äußerst sparsame Betriebsführung und durch Zuwendung namhafter Beträge seitens mehrerer Gönner konnte der Bestand des Krankenhauses gesichert werden. Das Hauptverdienst an der Erhaltung des Hauses in jener schweren Notzeit gebührt der damaligen Präsidentin des Vereines Frau Emilie Baronin Buschman, geb. von Schoeller. Seit 1922 wurde mit Rücksicht auf die Behandlung von Mitgliedern der freien Kassen die beschränkte freie Arztwahl eingeführt. In diese Zeit fallen die gründliche Renovierung der Anstalt und der teilweise Umbau und die Modernisierung des Operationstraktes.

Im Herbst 1930 trat Direktor von Erlach von der Leitung des Hospitals zurück. Sein Nachfolger war der bisherige Vizedirektor und Primarius der Anstalt Dozent Dr. Ruppert FRANZ, der die Leitung bis Ende Dezember 1939 innehatte. Ihm folgte am 1. Jänner 1940 Dozent Dr. Josef Gigl als Direktor und ärztlicher Leiter des Maria Theresia-Frauen-Hospitals, das nach Übernahme in die Verwaltung der Gemeinde Wien den Namen "Städtische Frauenklinik Josefstadt" erhielt.

In den Jahresberichten und Krankengeschichten dieser aus kleinen Anfängen hervorgegangenen Krankenanstalt spiegelt sich ein wesentliches Stück der Geschichte der neuzeitlichen Frauenheilkunde wider. Das Spital hat auch zahlreichen Ärzten zur Ausbildung gedient. Viele Ärzte sind aus ihm hervorgegangen, die später an hervorragenden Stellen ihre Kunst ausübten. In der Anstalt wurden zur Zeit des Aufstieges der operativen Gynäkologie in den Neunzigerjahren die neuen

Operationsverfahren vielfach erprobt und ausgebaut. Außerdem wurden hier einige originelle Operationsmethoden erdacht. Zahlreiche Veröffentlichungen und Mitteilungen in medizinischen Zeitschriften, in der Wiener geburtshilflich-gynäkologischen Gesellschaft und in der Gesellschaft der Ärzte in Wien geben Zeugnis von der umfangreichen wissenschaftlichen Tätigkeit der Ärzte dieser Anstalt.

Früherer Beginn der Grabeländler-Tagung

=====

Aus technischen Gründen muß die für Sonntag, den 19. April anberaumte Grabeländler-Tagung um eine Stunde vorverlegt werden. Die Tagungsteilnehmer werden dringend ersucht, sich pünktlich zu der genau um 9 Uhr vormittags beginnenden Tagung im Großen Festsaal des Wiener Rathauses einzufinden.

oooOooo



RATHAUS- NACHRICHTEN

AUS DER VERWALTUNG DER STADT WIEN / BEILAGE DES NSG. WIEN

HERAUSGEGEBEN VOM GAUPRESSEAMT IN VERBINDUNG MIT DEM BÜRGERMEISTERAMT-NACHRICHTENSTELLE D. STADT WIEN
VERANTWORTLICH FÜR DEN GESAMTINHALT: GAUAMTSLEITER HELMUTH PETERSEN
VERANTWÖRTLICHER SCHRIFTLICHER LEITER: HANS MÜCKE, I. W. / WIEN, I. RATHAUS / RUF. A 28-500, KLAPPEN 002, 263, 059

Für den Inhalt verantwortlich: Adolf Reichert

Folge 71

Wien, 16. April 1942.

Rosalia Chladek an der Musikschule der Stadt Wien

=====

Die Fülle des Publikums, die sich am Sonntag im Akademietheater zur Matinee Rosalia Chladek drängte, beweist das rege Interesse, das Wien an tänzerischen Ereignissen nimmt. Viele mögen gekommen sein, um längst Erwartetes und Bekanntes wieder zu begrüßen, andere, um die Tänzerin kennen zu lernen, der ein besonderer Ruf vorausging und deren künstlerische Auffassung jetzt im Rahmen der Tanzausbildung der Musikschule der Stadt Wien vertreten werden wird. Viele der Interessenten aber fanden keinen Einlaß, da sich der Zuschauerraum des Akademietheaters als zu klein erwies, und mußten mit der Aussicht auf eine Wiederholung der Veranstaltung getröstet werden, die in absehbarer Zeit stattfinden wird.

Inzwischen beginnt Rosalia Chladek ihre erzieherische Tätigkeit, die sich in erster Linie auf die Berufsausbildung erstreckt und zu der sich erstaunlicherweise aus dem Altreich mehr Teilnehmer als aus den Donau- und Alpengauen gemeldet haben. Dies ist umso merkwürdiger, als ja die Interessenten aus dem Altreich die mit der Reise nach Wien und mit dem Studium außerhalb der Heimat verbundenen wesentlichen Erschwerisse in der Lebenshaltung zusätzlich in Kauf nehmen. Es darf aber durchaus der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, daß sich auch der tänzerische Nachwuchs Wiens und der übrigen Donau- und Alpengaue allmählich im gleichen Sinne erfassen läßt.

Dies verspricht schon der Zustrom zu den Laienklassen, sei es für Erwachsene oder Kinder, der außerordentlich groß ist. Besondere Erwartungen dürfen wir dabei an die Kinder knüpfen, die bei entsprechender Begabung in der Zukunft unseren tänzerischen Nachwuchs bilden werden

setze entgegenzuwirken.

Es ist Direktor Othmar Steinbauer von der Musikschule der Stadt Wien zu danken, Rosalia Chladek unserer Stadt wiedergewonnen zu haben, von der wir einen besonderen Einfluß auf die weitere Entwicklung des künstlerischen Tanzes erwarten dürfen.

Alle Wiener Grabeländler kommen ins Rathaus
=====

Bekanntlich findet am nächsten Sonntag, den 19. April, pünktlich um 9 Uhr vormittags im Großen Festsaal des Wiener Rathauses eine Tagung der Wiener Grabeländler statt, deren Bedeutung schon dadurch besonders unterstrichen wird, als auf dieser Tagung der Bürgermeister der Stadt Wien Ph.W. Jung, Stadtrat Laube und der Leiter des Gauheimstättenamtes Bolek sprechen werden. Das vollzählige Erscheinen der Wiener Grabeländler ist aber auch deshalb unbedingt notwendig, weil wichtige Richtlinien zur Durchführung der diesjährigen Grabeland-Aktion bekanntgegeben werden. Schon aus der Tatsache, daß die Tagung im Festsaal des Rathauses abgehalten wird, ist ersichtlich, daß sich die Gemeindeverwaltung heuer besonders bemühen wird, die wichtige Arbeit der Grabeländler weitestgehend zu fördern, und zu unterstützen.

Neue Straßenbenennungen im 21. Wiener Gemeindebezirk
=====

Zufolge Entschliebung des Leiters des Kulturamtes der Reichsgaustadt Wien wurden im 21. Wiener Gemeindebezirk nachstehende 20 Verkehrsflächen neu benannt:

1. Die am Westende der Adolf-Uthmann-Gasse beginnende, nach Süden verlaufende Verkehrsfläche erhält den Namen: "Igelsteig".
 2. Die dem Igelsteig nächstöstliche, von der Adolf-Uthmann-Gasse nach Süden verlaufende Verkehrsfläche erhält den Namen: "Dachsensteig".
 3. Die dem Dachsensteig nächstöstliche, von der Georgistraße nach Süden laufende Verkehrsfläche erhält den schon derzeit für sie gebräuchlichen Namen: "Hirschensteig".
- Der Text der Erläuterungstafeln zu 1. bis 3. lautet: Nach dem gleichnamigen Tier.
4. Die dem Hirschensteig nächstöstliche, von der Georgistraße nach Süden laufende Verkehrsfläche erhält den schon derzeit für sie gebräuchlichen Namen: "Rosenzeile".

Der Text der Erläuterungstafel lautet: Nach der gleichnamigen Pflanze.

und deren Eltern erfreulicherweise das richtige Verständnis für die tänzerische Erziehung aufzubringen und nicht das möglichst baldige Zurschaustellen der Kinder zu erwarten scheinen.

Die Aufgabe der Laienklassen für Erwachsene ist nicht nur, die Bewegungsfreude zu wecken und zu erhalten, sondern darüber hinaus das Bewegungsbedürfnis und den Ausdruckswillen nach künstlerischen Gesetzen zu formen und so durch die selbständige Befassung mit der Materie gleichzeitig auch ein aufnahmefähiges und tanzverständiges Publikum heranzubilden.

Neben der Erziehung des Nachwuchses zu Tänzern und Lehrern des künstlerischen Tanzes soll fertigen Tänzern, die schon im Engagement stehen, in Sonderklassen Gelegenheit geboten werden, sich in ihren Hauptgebieten: in der modernen (deutschen) und in der klassischen (Ballett-) Tanzform, sowie im Nationaltanz weiterzubilden und zu vervollkommen. Für diesen Unterricht hat Frau Professor Chladek die adäquate Lehrkraft Tamara Rauser aus Berlin gewonnen, eine Pädagogin, die seit Jahren den besten Ruf in Fachkreisen genießt und die man aus Berlin nur ungern scheiden sah.

Während die Sonderklassen in erster Linie den technischen Belangen genügen, werden die Meisterklassen eine vorwiegend selbstschöpferische, solistische und Regiearbeit umfassen und erst nach einem besonderen Leistungsnachweis zugänglich sein.

Einem späteren Zeitpunkt soll es vorbehalten bleiben, aus besonders befähigten Schülern und Absolventen der Schule eine Tanzgruppe heranzubilden, die sich der Pflege des sogenannten Kammertanzes in besonderer Weise annimmt und deren Programme in engster Beziehung mit den musikalischen Interessen des Institutes erwachsen werden.

Überflüssig zu betonen, daß von dem Anschluß der Tanzabteilung an die Musikschule ein besonderer Kontakt und wechselwirkende Anregungen zwischen Musikern und Tänzern zu erwarten sind. Es fehlt uns nicht nur an Tanzkomponisten, sondern auch an Tanzkorrepetitoren, das heißt an tanzverständigen und tanzinteressierten Musikern, die die tänzerische Äußerungsform als eine der Musik gleichberechtigte Kunstgattung betrachten - ein Zustand, der nur durch gegenseitige Befassung mit der jeweiligen Schwesterkunst behoben werden kann, indem der Musiker bewegungskundiger und der Tänzer musikkundiger wird. Aus diesem Gesichtswinkel wird die ganze tänzerische Erziehung und Fortbildung von der Kinder- bis zu der Meisterklasse behandelt werden und die körperlich-musikalische Erziehung einen sehr breiten Raum einnehmen, um den heute noch durchschnittlich häufigen Verstößen gegen die musikalischen Ge-

15. Die der Komorangasse nächstöstliche, die Adolf Uthmann-Gasse mit der Wolsteingasse verbindende Verkehrsfläche erhält den Namen: "Fischottergasse".

16. Die der Fischottergasse nächstöstliche, von der Tschechowgasse nach Südosten verlaufende Verkehrsfläche erhält den schon derzeit für sie gebräuchlichen Namen: "Bussardgasse".

17. Die der Bussardgasse nächstöstliche, von der Tschechowgasse nach Südosten verlaufende Verkehrsfläche erhält den schon derzeit für sie gebräuchlichen Namen: "Fuchsensteig".

18. Die von der Adolf-Uthmann-Gasse nach Südosten verlaufende, die Bussardgasse bei deren Südende rechtwinkelig treffende Verkehrsfläche erhält den schon derzeit für sie gebräuchlichen Namen: "Amselgasse".

19. Die der Amselgasse nächst-südliche, die Adolf-Uthmann-Gasse mit der Wolsteingasse verbindende Verkehrsfläche erhält den schon derzeit für sie gebräuchlichen Namen: "Salamandergasse".

20. Die der Salamandergasse nächst-südliche, die Adolf-Uthmann-Gasse mit der Wolsteingasse verbindende Verkehrsfläche erhält den Namen: "Brachsengasse".

Der Text der Erläuterungstafeln zu 13. bis 20. lautet: Nach dem gleichnamigen Tier.

Stadtgrün und Volksgesundheit

=====

Die Gefolgschaft der Abteilung G 24, Garten- und Parkanlagen, der Gemeindeverwaltung des Reichsgaues Wien, hielt gestern (15. April) im Vortragssaal des Reichsbundes Deutscher Beamten, 1., Hohenstaufengasse 12, einen Betriebsappell, bei dem der Betriebsführer Stadtgartendirektor Rudolf Stier an der Hand sehr schöner Bilder einen Vortrag über "Stadtgrün und Landschaft" hielt und dabei die im Altreich auf diesem Gebiet im Interesse der Volksgesundheit geleistete Aufbauarbeit zeigte und einen Ausschnitt aus der Fülle der überaus interessanten Probleme besprach, die der Wiener Stadtverwaltung auf diesem Sektor bevorstehen und zum Teil noch während des Krieges gelöst werden müssen. Aus den Worten des Betriebsobmannes Emanuel Wrany war das Bestreben ersichtlich, die Betriebskameradschaft vor allem im Sinne eines tatkräftigen und opferwilligen Einsatzes für die Betriebsaufgaben und damit der Volksgesundheit zu pflegen.



RATHAUS- NACHRICHTEN

AUS DER VERWALTUNG DER STADT WIEN / BEILAGE DES NSG. WIEN

HERAUSGEGEBEN VOM GAUPRESSEAMT IN VERBINDUNG MIT DEM BÜRGERMEISTERAMT-NACHRICHTENSTELLE D. STADT WIEN
VERANTWORTLICH FÜR DEN GESAMTINHALT: GAUAMTSLEITER HELMUTH PETERSEN
VERANTWORTLICHER SCHRIFTFLEITER: HANS MÜCKE, I. W. / WIEN, I. RATHAUS / RUF. A 28-500. KLAPPEN 002, 263, 069

Für den Inhalt verantwortlich: Adolf Reichert

Folge 72

Wien, 17. April 1942

Die Stadt Wien beglückwünscht die Horak-Musikschulen
=====

Anläßlich des 75jährigen Bestandes der Horak-Musikschulen überreichte im Auftrage des Reichsleiters Baldur von Schirach der Leiter des Kulturamtes der Reichsgaustadt Wien, Stadtrat Blaschke, ein herzlich gehaltenes Glückwunschsreiben, in dem der Leitung dieser Schulen in Würdigung ihrer Verdienste um die Heranbildung des künstlerischen Nachwuchses der Dank des Reichsleiters und auch des Kulturamtes der Reichsgaustadt Wien für die geleistete Kulturarbeit mit den aufrichtigsten Wünschen für die Zukunft ausgesprochen wird.

oooOooo



RATHAUS- NACHRICHTEN

AUS DER VERWALTUNG DER STADT WIEN / BEILAGE DES NSG. WIEN

HERAUSGEGEBEN VOM GAUPRESSEAMT IN VERBINDUNG MIT DEM BÜRGERMEISTERAMT-NACHRICHTENSTELLE D. STADT WIEN
 VERANTWORTLICH FÜR DEN GESAMTINHALT: GAUAMTSLEITER HELMUTH PETERSEN.
 VERANTWÖRTLICHER SCHRIFTFLEITER: HANS MÜCKE, I. W. / WIEN, I. RATHAUS / RUF. A 28-500, KLAPPEN 002, 265, 069

Für den Inhalt verantwortlich: Adolf Reichert

Folge 73.

Wien, 18. April 1942.

17. Amtliche Verlautbarung.

Verbraucherhöchstpreise der wichtigsten Gemüsesorten.

Wirsingkohl A/B je kg	34/33	Rettich, schw., br. je kg	23
" grünbl. Sorten	38/36	Treibhausradieschen, Bschl.	19
Weißkraut je kg	24	Rote Rüben je kg	24
Rotkraut je kg	38	Halm-u. weisse Kohlrüben, kg.	11
Kohlsprossen je kg	93	Gelbe Kohlrüben je kg	12
Häuptelsalat, Treibw., je Stk.	33	Porree je kg	58
" je kg	300	Zwiebel A I/A/C je kg	34/33/26
Tschapperlsalat	180	Petersilwurzel je kg	46
Vogerlsalat je kg	140	Pastinak je kg	24
Blätterspinat je kg	60	Petersilgrünes je kg	290
Stengelspinat A/B je kg	47/38	Sellerie o.L.MDm 50 mm, kg	48
Lauchspinat u. Sauerampfer	22	Suppensellerie	16
Kohlrabi o.L. je kg	36	Kartoffeln:	
Karotten A/B je kg	27/21	je kg: weiß, rot, blau	9
Rote Möhren je kg	26	gelb	10
Gelbe Möhren je kg	21	Juliperle	12

Die Höchstpreise gelten ab 19. April 1942, und zwar nur für Ware aus Wien und Niederdonau und nur für beste Qualität. Mindere Ware muß entsprechend billiger verkauft werden. Ware, die aus Gebieten außerhalb Wiens und Niederdonaus stammt, ist der Herkunft nach zu bezeichnen und nach den festgesetzten Bestimmungen zu kalkulieren. Die vollständigen Listen sind auf den Märkten angeschlagen und können bei den Marktamtsabteilungen bezogen werden (10 Rpf je Stück).

Wien ehrt Professor Franz Schütz
=====

Der Leiter des Kulturamtes der Reichsgaustadt Wien, Stadtrat Blaschke, hat dem ersten Leiter der Hochschule für Musik in Wien und Präsidenten der Gesellschaft der Musikfreunde, Professor Franz Schütz, anlässlich seines 50. Geburtstages ein herzlich gehaltenes Glückwunschsreiben übermittelt, in dem er ihm auch mitteilt, daß in Würdigung der Bedeutung seiner Tätigkeit ein von Künstlerhand zu schaffendes Bild in die Sammlung des Historischen Museums der Stadt Wien aufgenommen wird.

Goldene Hochzeiten
=====

Morgen, 19. April 1942, feiert das Ehepaar Dr. Albert und Emilie Geutebrück, 19., Stuttgarter Straße 20 sein goldenes Ehejubiläum. Das gleiche Fest begeht heute das Ehepaar Albert und Anna Roth, 25., Perchtoldsdorf, Kolonieplatz 6. Die Stadt Wien hat beide Jubelpaare zu ihrem goldenen Ehrentag beglückwünscht und ihnen die Ehrengeschenke der Stadt übermittelt.

oooOooo



RATHAUS- NACHRICHTEN

AUS DER VERWALTUNG DER STADT WIEN / BEILAGE DES NSG. WIEN

HERAUSGEGEBEN VOM GAUPRESSEAMT IN VERBINDUNG MIT DEM BÜRGERMEISTERAMT-NACHRICHTENSTELLE D. STADT WIEN
VERANTWORTLICH FÜR DEN GESAMTINHALT: GAUAMTSLEITER HELMUTH PETERSEN.
VERANTWÖRLICHER SCHRIFTLICHER LEITER: HANS MÜCKE, I. W. / WIEN, I. RATHAUS / RUF. A 28-500, KLAPPEN 002, 263, 069

Für den Inhalt verantwortlich: Adolf Reichert

Folge 74

Wien, 20. April 1942

Kameradschaftliches Beisammensein der Kriegsoffer im Festsaal des =====

Rathauses =====

Anlässlich des Wiener Aufenthalts des Reichskriegsofferführers SA-Obergruppenführers Oberlindober, und des Präsidenten der Kriegsofferorganisation Italien, Nationalrat General Gianni Baccarini, empfing Bürgermeister Ph. W. Jung (am 18. d. M.) im Großen Festsaal des Rathauses mehrere hundert Kriegsoffer aus dem Weltkrieg und Versehrte aus dem gegenwärtigen Ringen mit kriegsverletzten italienischen Frontsoldaten. Außer dem Reichskriegsofferführer und dem Präsidenten der Kriegsofferorganisation Italien waren unter anderen Stellvertretender Gauleiter Scharizer, Generalleutnant Stümpfl, Generalarzt Dr. Zimmer und der Leiter des Gauamtes Nationalsozialistische Kriegsofferversorgung in der Gauleitung Wien der NSDAP, Gauamtsleiter Dr. Albrecht Mairer zugegen.

Der Abend gab willkommene Gelegenheit zu einem kameradschaftlichen Gedankenaustausch zwischen den Kriegsoffern der alten und jungen Wehrmacht mit ihren tapferen italienischen Bundesgenossen, die gleichfalls in diesem Kriege ihren Blutzoll entrichtet haben. Das Beisammensein wurde durch musikalische Vorträge des Wachbataillons Wien unter Leitung des Stabsmusikmeisters Markscheffel, durch künstlerische Darbietungen des Balletts des Opernhauses der Stadt Wien, durch Lieder der bekannten Sängerin Hanni Elsner, begleitet von Komponisten Heinrich Strecker, und nicht zuletzt durch humorvolle Liedervorträge des einarmigen Gefreiten Leopold Millwisch verschönt.

Die Stadt Wien gratuliert zwei Neunzigjährigen
=====

Die Frauen Anna Klaubauf, 10., Katharinengasse 1 und Philomena Dostalek, 14., Baumgartner Höhe 1, feierten gestern (19. April) ihr 90. Wiegenfest. Bürgermeister Ph.W. Jung ließ beiden Jubilarinnen ein Glückwunschsreiben und eine Geburtstagsgabe zugehen.

oooOooo



RATHAUS- NACHRICHTEN

AUS DER VERWALTUNG DER STADT WIEN / BEILAGE DES NSG. WIEN

HERAUSGEGEBEN VOM GAUPRESSEAMT IN VERBINDUNG MIT DEM BÜRGERMEISTERAMT-NACHRICHTENSTELLE D. STADT WIEN
VERANTWORTLICH FÜR DEN GESAMTINHALT: GAUAMTSLEITER HELMUTH PETERSEN.
VERANTWÖRTLICHER SCHRIFTFLEITER: HANS MÜCKE, I. W. / WIEN, I. RATHAUS / RUF A 28-500, KLAPPEN 002, 263, 069.

Für den Inhalt verantwortlich: Adolf Reichert

Folge 75

Wien, 21. April 1942

Die Stadt Wien fördert die studierende Jugend =====

Die Gemeindeverwaltung der Reichsgaustadt Wien vergibt auch für das Schuljahr 1942/1943 Stipendien an die studierende männliche und weibliche Jugend der Wiener Haupt-, Mittel- und Hochschulen. So werden Stipendien von jährlich 180 RM an Schüler der Wiener Haupt- und Mittelschulen, der Wiener höheren Schulen, die die Berechtigung zum Hochschulbesuch gewähren, der Wiener Wirtschaftsoberschulen und Staatslehrerbildungsanstalten sowie der Sozialen Frauenschule des Reichsgaues Wien verliehen. Weiter werden jährliche Stipendien von 240 RM für Schüler und Schülerinnen der zwei- bis vierjährigen Wiener Fachschulen vergeben, deren erfolgreicher Abschluß eine Berufsberechtigung gibt. An Hörer und Hörerinnen der Wiener Hochschulen werden Stipendien von jährlich 300 RM verliehen.

Für die Verleihung eines Stipendiums kommen nur Bewerber in Betracht, die die deutsche Staatsbürgerschaft (deutsche Volkszugehörigkeit) besitzen und deutscher Abstammung sind. Ihre Begabung muß förderungswürdig sein und ihre Einsatzbereitschaft in der HJ, dem NSDStB oder einer anderen Gliederung der NSDAP oder im Wehrdienst und die Unzulänglichkeit des Familieneinkommens nachgewiesen sein. Unter sonst gleichen Bedingungen werden Bewerber bevorzugt, die ihren ständigen Wohnsitz in Wien haben. Die Stipendien werden nur an öffentliche Schüler und ordentliche Hörer verliehen.

Die Gesuche sind in der Zeit von Mai bis Juni 1942 bei den Bezirksjugend- (Wohlfahrts)ämtern einzureichen. Hochschüler besorgen dies beim sozialpolitischen Amt der Studentenführung der betreffenden Hochschule.

Der vollständige Wortlaut der Ausschreibungsbedingungen und nähere Auskünfte sind bei den genannten Stellen sowie auch in den in Betracht kommenden Schulen erhältlich. In der Zentrale des Schulamtes der Gemeindeverwaltung des Reichsgaues Wien sind Vorsprachen jedoch zwecklos



RATHAUS- NACHRICHTEN

AUS DER VERWALTUNG DER STADT WIEN / BEILAGE DES NSG. WIEN

HERAUSGEGEBEN VOM GAUPRESSEAMT IN VERBINDUNG MIT DEM BÜRGERMEISTERAMT-NACHRICHTENSTELLE D. STADT WIEN
VERANTWORTLICH FÜR DEN GESAMTINHALT: GAUAMTSLEITER HELMUTH PETERSEN.
VERANTWORTLICHER SCHRIFTLICHER LEITER: HANS MÜCKE, I. W. / WIEN, I. RATHAUS / RUF A 28-500, KLAPPEN 002, 263, 069.

Für den Inhalt verantwortlich: Adolf Reichert

Folge 76

Wien, 22. April 1942

Schluß mit dieser Art von Wiener Gemütlichkeit
=====

Wer jetzt durch die Straßen Wiens geht, muß bedauerlicherweise feststellen, daß die gewohnte Sauberkeit in manchen Stadtteilen zu wünschen übrig läßt. Dies kann aber keineswegs der städtischen Straßenreinigung angelastet werden, die ja trotz zeitbedingter Schwierigkeiten alles daran setzt, um, wenn auch mit manchmal unvermeidlichen Verzögerungen, ihre Aufgaben zu erfüllen. Gerade deshalb ist es erhöhte Pflicht jener Leute, die sonst durch ihr "wegwerfendes" Benehmen die Straßen verunreinigen, ihre Papierln, also auch die Straßenbahnkarten, gefälligst immer in die hierfür bestimmten Abfallkörbe zu werfen oder zu Hause zu vernichten.

Es geht auch nicht an, Abfälle aus dem Haus auf die Straße zu tragen und in die Abfallkörbe zu geben, die ja ausschließlich von den Straßenpassanten zu benützen sind. Durch die richtige Verwendung der Papierkörbe wird ja auch eine allzu rasche Füllung oder gar Überfüllung dieser Körbe vermieden. Leider werden die Papierkörbe auch manchmal leichtsinnig beschädigt, so daß sie abgenommen und instandgesetzt werden müssen, was naturgemäß Kosten verursacht und, was noch unliebsamer ist, die Körbe auf längere Zeit der Benützung entzieht. Es ist daher nicht nur Pflicht der Erwachsenen, solche Mißstände hintanzuhalten, sondern darüber hinaus auch auf Kinder und Jugendliche in diesem Sinne erzieherisch einzuwirken.

Es ist auch unzulässig, daß der Hausmüll einfach auf die Straße gebracht wird, um dadurch etwa eine frühere Einsammlung durch die Coloniawagen zu erwirken. Schon einmal wurde darauf hingewiesen, daß überschüssiger Müll an einer vom Hauswart bestimmten und geeigneten Stelle im Hause oder im Hof bis zur Abholung vorübergehend gelagert werden muß.

Ein weiterer in letzter Zeit beobachteter Unfug, das Ableeren

von Bauschutt und dergl. durch Baugewerbetreibende anlässlich der Instandsetzung von Häusern und sonstigen baulichen Veränderungen, veranlaßt viele Leute, ihren Mist dazu zu werfen, was naturgemäß den Straßenverkehr bei Tag, insbesondere aber zur Nachtzeit behindert und mitunter sogar gefährdet.

Die Hundebesitzer werden aufgefordert, ihre vierbeinigen Begleiter so zu erziehen und zu leiten, daß diese die Gehsteige nicht verunreinigen.

Zusammenfassend muß mit Nachdruck betont werden, daß alle diese Ordnungswidrigkeiten nicht nur verboten, sondern auch strafbar sind. Es ist aber zu erwarten, daß diese Hinweise genügen werden, um das notwendige Verständnis bei der ja sonst einsichtsvollen Bevölkerung wachzurufen.

oooOooo

Eine Ehrung Franz Schmidts

In der Reihe der neuen Ehrengräber auf dem Wiener Zentralfriedhof wurde heute (22. April 1942) das von den Wiener Philharmonikern errichtete und von Bildhauer André Roder geschaffene Franz Schmidt-Grabdenkmal enthüllt. Der Vorstand der Wiener Philharmoniker, Professor Wilhelm Jerger, gedachte in seiner Ansprache Franz Schmidts als eines der treuesten Söhne des Orchesters, nach Hans Richter und Arthur Nikisch des dritten klassischen Dirigenten, der den Wiener Philharmonikern zu Glanz und Ruhm verholfen hat. Der Leiter des Kulturamtes der Reichsgaustadt Wien, Stadtrat Blaschke, übernahm das Denkmal in die Obhut der Gemeinde und versprach, die Stadt Wien werde dafür sorgen, daß das Andenken an Franz Schmidt in unseren Herzen und in den Herzen der nach uns kommenden Generationen durch die Pflege seines Werkes wachgehalten wird.

oooOooo



RATHAUS- NACHRICHTEN

AUS DER VERWALTUNG DER STADT WIEN / BEILAGE DES NSG. WIEN

HERAUSGEGEBEN VOM GAUPRESSEAMT IN VERBINDUNG MIT DEM BÜRGERMEISTERAMT-NACHRICHTENSTELLE D. STADT WIEN
VERANTWORTLICH FÜR DEN GESAMTINHALT: GAUAMTSLEITER HELMUTH PETERSEN.
VERANTWORTLICHER SCHRIFTLICHER LEITER: HANS MÜCKE, I. W. / WIEN, I. RATHAUS / RUF. A 28-500, KLAPPEN 002, 263, 069.

Für den Inhalt verantwortlich: Adolf Reichert

Folge 77

Wien, 24. April 1942

Erleichterter Bezug von Theaterkarten in Wien

=====

(Eine Regelung durch das Kulturamt der Reichsgaustadt Wien.)

Das Interesse der Bevölkerung für den Opern- und Theaterbesuch ist so gewaltig angestiegen, daß die bisher übliche Art des Verkaufs und Vorverkaufs der Karten dem Andrang des Publikums nicht mehr gerecht werden kann. Aus der großen Nachfrage haben sich eine Reihe von Unzukömmlichkeiten ergeben. Die Theaterbesucher sind nicht nur gezwungen, zur Beschaffung der Karten die Zeit und die Parkkosten für den Weg zur Theaterkasse aufzuwenden und sich dann stundenlang anzustellen, sondern erfahren in vielen Fällen beim Schalter schließlich, daß weder die gewünschte Kartengattung noch überhaupt Karten für die betreffende Vorstellung erhältlich sind. Diesen in der Öffentlichkeit bereits wiederholt gerügten Mißständen mit allen sich daraus ergebenden unliebsamen Folgen soll die nunmehrige Regelung abhelfen.

Sie baut sich im wesentlichen auf dem Gedanken auf, daß es vor allem notwendig ist, den Verkauf der Theaterkarten auf mehrere Stellen zu verteilen. Es ist naheliegend, daß hierzu die in Wien bereits vorhandenen, über das ganze Stadtgebiet verteilten Kartenbüros herangezogen werden. Auf diese Weise wird auch das theaterbesuchende Publikum auf viele Verkaufsstellen verteilt und die Besorgung der Karten wesentlich erleichtert.

Jeder Interessent wird sich bei dem von ihm gewählten Theaterkartenbüro vormerken lassen können und dort seine Karten ohne Aufwand von Zeit und Mühe erhalten. Falls die gewünschten Karten nicht vorhanden wären, wird er unter den übrigen vorhandenen Möglichkeiten eines Theaterbesuchs eine Auswahl treffen können.

Die Regelung sieht eine angemessene und verlässliche Beteiligung der Kartenbüros aus den zur Verfügung stehenden Karten vor. Außerdem wird den Theaterkartenbüros eine entsprechende Vorverkaufszeit vor dem Verkauf an den Theaterkassen selbst eingeräumt. Diese Vorverkaufszeit beträgt bei den Reichsbühnen und für das Opernhaus der

Stadt Wien einen Tag, bei den übrigen Theatern vier Tage.

Das Publikum wird also in der Lage sein, sich Karten für den Theater- und Opernbesuch rechtzeitig und zuverlässig zu sichern. Jeder Einsichtige wird zugestehen, daß gegenüber den bisherigen Unzukömmlichkeiten dieser Vorteil mit der einheitlich festgelegten Vermittlungsgebühr von 15 % für die Originalkarte beziehungsweise von 10 % für die Kartenanweisung ~~an die Kartenbüros~~ nicht zu teuer erkaufte ist. Der Unterschied in der Gebühr ist darin begründet, daß der Kartenwerber beim Bezug der Originalkarte durch das Theaterkartenbüro in Hinkunft überhaupt keine Mühe mehr haben wird, während er bei der Übernahme einer Kartenanweisung für die Einlösung an der Theaterkasse selbst zu sorgen hat. Da die Kartenbüros bei der Besorgung von Theaterkarten bisher vielfach - für die Staatsbühnen durchwegs - eine Gebühr von 25 % eingehoben haben, bedeuten die nunmehrigen Gebührensätze überdies eine wesentliche Verbilligung.

Die bekannte Tatsache, daß die Wiener Bühnen der heutigen, gesteigerten Nachfrage nicht genügen, zumal die verfügbaren Plätze durch die Betreuung der Wehrmacht und der Verwundeten noch vermindert werden, wird es natürlich auch in Hinkunft unmöglich machen, allen Wünschen gerecht zu werden. Die Regelung wird aber zweifellos eine wesentliche Erleichterung gegenüber dem bisherigen Zustand herbeiführen.

Die Stadtverwaltung sieht sich verpflichtet, bei diesem Anlaß auch dafür zu sorgen, daß der Ruf Wiens als Theaterstadt aufrecht erhalten bleibt. Es wird also auf die Bedürfnisse des Fremdenverkehrs Bedacht genommen, wenn ein gewisser Teil der Karten dem Wiener Verkehrsverein zum Verkauf an die in- und ausländischen Besucher Wiens zugewiesen wird, um den in Wien anwesenden Fremden die bisherigen Unannehmlichkeiten bei der Beschaffung von Theaterkarten zu ersparen.

Die Regelung tritt mit 1. Mai 1942 in Kraft und gilt vorläufig bis zum 31. August 1942.

Die Philharmonikerstraße

=====

Zufolge Entschließung des Reichsstatthalters in Wien hat die Reichsgaustadt Wien anlässlich des hundertjährigen Bestandsjubiläums der Wiener Philharmoniker den zwischen dem Albertinaplatz und der Kärntner Straße gelegenen Teil der Augustinerstraße in "Philharmonikerstraße" umbenannt. Der Text der Erläuterungstafel lautet: "Philharmonikerstraße" Zur Erinnerung an das 100 jährige Bestandjubiläum der Wiener Philharmoniker am 28. März 1942.



RATHAUS- NACHRICHTEN

AUS DER VERWALTUNG DER STADT WIEN / BEILAGE DES NSG. WIEN

HERAUSGEGEBEN VOM GAUPRESSEAMT IN VERBINDUNG MIT DEM BÜRGERMEISTERAMT-NACHRICHTENSTELLE D. STADT WIEN
 VERANTWORTLICH FÜR DEN GESAMTINHALT: GAUAMTSLEITER HELMUTH PETERSEN.
 VERANTWÖRTLICHER SCHRIFTFLEITER: HANS MÜCKE, I. W. / WIEN, I. RATHAUS / RUF A 28-500, KLAPPEN 002, 263, 069.

Für den Inhalt verantwortlich: Adolf Reichert

Folge 78

Wien, 25. April 1942

Verbraucherhöchstpreise der wichtigsten Gemüsesorten

18. Amtliche Verlautbarung

Gurken, Treibware, je kg	160	Treibradieschen, je 10 Stk.	16
Wirsingkohl A/B je kg	36/34	Rote Rüben je kg	24
" grünbl. Sorten	39/38	Halm- und weiße Kohlrüben, je kg	11
Kohl, Treibware, je Stk.	36	Gelbe Kohlrüben je kg	12
Kohlsprossen je kg	93	Porree je kg	57
Häuptelsalat, Treibware, je Stk.	30/24	Zwiebel A I/A/C je kg	34/33/26
Häuptelsalat je kg	270	Petersilwurzeln je kg	46
Tschapperlsalat	165	Pastinak je kg	24
Vogerlsalat je kg	140	Petersilgrünes je kg	290
Kochsalat, Treibware, je Stk.	21	Sellerie o.L.MDm 50 mm, je kg	59
Blätterspinat je kg	50	Suppensellerie	16
Stengelspinat A/B je kg	40/34	Dillkraut, Treibware, je kg	370
Lauchspinat und Sauerampfer	22	<u>Kartoffeln (bis 30.4.1942):</u>	
Kohlrabi o.L. je kg	36	je kg: weiß, rot, blau	9
Kohlrabi, Treibware, je Stk.	33	gelb	10
Karotten A/B je kg	27/21	Juliperle	12.
Rote Möhren je kg	26		
Gelbe Möhren je kg	21		

Die Höchstpreise gelten ab 26. April 1942, und zwar nur für Ware aus Wien und Niederdonau und nur für beste Qualität. Mindere Ware muß entsprechend billiger verkauft werden. Ware, die aus Gebieten außerhalb Wiens und Niederdonaus stammt, ist der Herkunft nach zu bezeichnen und nach den festgesetzten Bestimmungen zu kalkulieren. Die vollständigen Listen sind auf den Märkten angeschlagen und können bei den Marktamtsabteilungen bezogen werden (10 Rpf je Stück).



RATHAUS- NACHRICHTEN

AUS DER VERWALTUNG DER STADT WIEN / BEILAGE DES NSG. WIEN

HERAUSGEGEBEN VOM GAUPRESSEAMT IN VERBINDUNG MIT DEM BÜRGERMEISTERAMT-NACHRICHTENSTELLE D. STADT WIEN
VERANTWORTLICH FÜR DEN GESAMTINHALT: GAUAMTSLEITER HELMUTH PETERSEN.
VERANTWORTLICHER SCHRIFTFLEITER: HANS MÜCKE, I. W. / WIEN, I. RATHAUS / RUF. A 28-500, KLAPPEN 002, 263, 069.
Für den Inhalt verantwortlich: Adolf Reichert

Folge 79

Wien, 27. April 1942

Zum "Tag des Anruderns und Anpaddelns"

=====

Am Vorabend des "Tages des Anruderns und Anpaddelns" (25. April 1942) empfing Stadtrat Kozich in Vertretung der Wiener Stadtverwaltung die führenden Vertreter des Wassersports mit dem Reichsfachamtsleiter der Ruderer, Regierungspräsidenten Pauli, und den Reichsfachamtsleiter für Kanusport, Hauptmann Dr. Eckert, im Rathaus. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Tag des Anruderns diesmal in Wien feierlich begangen wird, überbrachte die Grüße der gesamten Wiener Sportgemeinde und stellte mit Bedauern fest, daß der Reichssportführer nicht persönlich anwesend sein könne.

Betriebsappell der städtischen Veterinärbetriebe

=====

Am Samstag (25. April 1942) fand ein Betriebsappell der Gefolgschaftsmitglieder der städtischen Veterinärbetriebe der Vieh- und Schlachthofanlagen in St. Marx im Parteiengebäude der Vieh- und Fleischmarktkasse am Zentralviehmarkt statt. Der Betriebsführer, Veterinäramtsdirektor Dr. Peschke, konnte außer den zahlreich erschienenen Gefolgschaftsmitgliedern als Gäste die Betriebsführer und Gefolgschaftsabordnungen der Marktgemeinschaft, der Reichsstelle für Tiere und tierische Erzeugnisse, Berlin, der Vieh- und Fleischmarktkasse, der Sterilisierungsgesellschaft, der Wiener Fleischwerke-A.G. der Viehagenturen, der Lohnschlächter und der Markthelfer sowie des Zollamtes begrüßen. Der Leiter der Gauschule Schönbrunn, Pg. Perneder, besprach aktuelle Fragen des Betriebes und der Volksernährung. Seine Ausführungen zeigten, wie wichtig die Aufgabe der Veterinärbetriebe und der zu ihnen gehörigen Amtsstellen und Berufszweige als Treuhänder der kostbaren Produkte Fleisch und Fett ist und wie sehr gerade hier die richtige Gesinnung im Dienst der Volksgemeinschaft notwendig ist. Sein anschaulicher Bericht über seine persönlichen Erlebnisse in der Sowjet-Union wurden mit größtem Interesse aufgenommen.

Die Stadt Wien beglückwünscht Ehejubilare
=====

In der vergangenen Woche feierte das Ehepaar Karl und Johanna Knapek, 11., Schneidergasse 9, sein diamantenes Ehejubiläum. Das Fest der goldenen Hochzeit begingen im gleichen Zeitraum die Eheleute Karl und Barbara Haftmann, 26., Klosterneuburg, Am Renninger 8, Thomas und Franziska Kasperek, 26., Klosterneuburg, Ziegelofengasse 51 sowie Franz und Christine Smetana, 10., Senefeldergasse 20. Alle diese Jubelpaare wurden von der Stadtverwaltung beglückwünscht und durch Überreichung von Erinnerungsurkunden und Festgaben geehrt.

Hohes Alter
=====

Ihren 90. Geburtstag feierten in der abgelaufenen Woche die Frauen Agnes Haider, 9., Schulz-Strassnitzky-Gasse 11, Maria Frey, 18., Jörgerstraße 14, sowie Maria Schmid, 21., Lang-Enzersdorf, Wiener Straße 14. Bürgermeister Ph.W. Jung ließ den Jubilarinnen mit einem Glückwunschsreiben eine Geburtstagsgabe zugehen.

oooOooo



RATHAUS- NACHRICHTEN

AUS DER VERWALTUNG DER STADT WIEN / BEILAGE DES NSG. WIEN

HERAUSGEGEBEN VOM GAUPRESSEAMT IN VERBINDUNG MIT DEM BÜRGERMEISTERAMT-NACHRICHTENSTELLE D. STADT WIEN
VERANTWORTLICH FÜR DEN GESAMTINHALT: GAUAMTSLEITER HELMUTH PETERSEN.
VERANTWORTLICHER SCHRIFTLICHER LEITER: HANS MÜCKE, I. W. / WIEN, I. RATHAUS / RUF A 28-500, KLAPPEN 002, 263, 069.

Für den Inhalt verantwortlich: Adolf Reichert

Folge 80

Wien, 28. April 1942

Satzung über die Hebesätze der Grundsteuer

=====

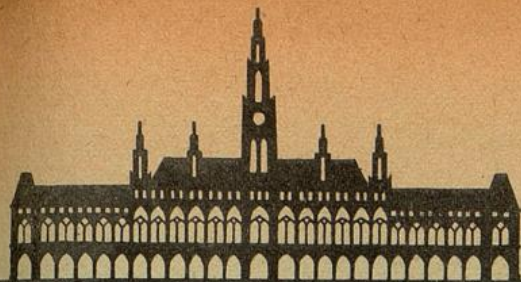
In dem am 25. April 1942 ausgegebenen 15. Stück des Verordnungs- und Amtsblattes für den Reichsgau Wien wird unter anderem die Satzung des Reichsstatthalters in Wien, Gemeindeverwaltung, über die Hebesätze der Grundsteuer und die Höhe der Erstarrungsbeträge im Rechnungsjahr 1942 verlautbart.

Goldene Hochzeit

=====

Heute (28. April 1942) feiert das Ehepaar Eduard und Paula Urbanek, 19., Döblinger Hauptstraße 44, sein goldenes Ehejubiläum. Präsidialvorstand Stadtdirektor Dr. Schutovits beglückwünschte das Jubelpaar namens der Stadtverwaltung und überreichte die Ehrengeschenke der Stadt Wien.

oooOooo



RATHAUS- NACHRICHTEN

AUS DER VERWALTUNG DER STADT WIEN / BEILAGE DES NSG. WIEN

HERAUSGEGEBEN VOM GAUPRESSEAMT IN VERBINDUNG MIT DEM BÜRGERMEISTERAMT-NACHRICHTENSTELLE D. STADT WIEN
VERANTWORTLICH FÜR DEN GESAMTINHALT: GAUAMTSLEITER HELMUTH PETERSEN.
VERANTWÖRTLICHER SCHRIFTLEITER: HANS MÜCKE, I. W. / WIEN, I. RATHAUS / RUF A 28-500, KLAPPEN 002, 263, 069.

Für den Inhalt verantwortlich: Adolf Reichert

Folge 81

Wien, 29. April 1942

100. Geburtstag Karl Millöckers

=====

Als der Altmeister der Wiener Operette Franz von Suppé Ende der Fünfzigerjahre des vorigen Jahrhunderts die ersten Kompositionsversuche eines jungen Flötisten am Theater in der Josefstadt zu Gesicht bekam, sagte er dem angehenden Komponisten: "Mein kleiner Freund, Sie haben Talent und müssen Kapellmeister werden". Schon im Jahre 1864 brachte er denn auch Karl Millöcker, den 22jährigen Sohn eines Wiener Goldarbeiters, an das Grazer Landestheater, das schon im nächsten Jahr einige kleine Arbeiten von ihm herausbrachte. Nach zwei Jahren ging es schon wieder nach Wien zurück. Ein Versuch am Theater an der Wien mißglückte, aber am Harmonie-Theater fand der aufstrebende Kapellmeister sogleich reiche Beschäftigung. Neben seiner ersten einaktigen Opörette "Die keusche Diana", die noch in französischer Art gehalten war, machten ihn hier besonders seine Musiken zu Stücken Ludwig Anzengrubers bekannt. Auch als Millöcker im Jahre 1869 an das Theater an der Wien zurückgeholt wurde, schritt er vorerst auf dem gewohnten Pfad des Theaterkapellmeisters weiter, der für den Hausgebrauch des Theaters sozusagen von Tag zu Tag neue Gebrauchsmusik liefern mußte.

Seine Musik zu Görlitz "Drei Paar Schuhe" war sein erster großer Erfolg. Mit dem "Verwünschten Schloß" verließ er das Gebiet des Sprechstücks mit Musikeinlagen und ging zur eigentlichen Operette über. Als dieses Stück am 30. März 1878 zum ersten Mal über die Bretter ging - die Gallmeyer, Friese, Szika und Girardi waren die Darsteller - trat neben Suppé und Strauß Karl Millöcker als führender Meister der Wiener Operette. Schon hier zeigte sich die besondere Eigenart der Musik Millöckers, die im gemütvollen wienerisch Volkhaften wurzelt. Die Weisen aus dem "Verwünschten Schloß" wie

der "Himmelblaue See", "A bisserl Liab und a bisserl Treu" oder "Dalkerter Bua" sind fast zu Volksliedern geworden.

Schon vier Jahre später erreicht Millöcker den Höhepunkt seines Schaffens mit dem "Bettelstudent", der in den 25 Jahren von 1896 bis 1921 mit 4940 Aufführungen an deutschsprachigen Bühnen im Erfolg nur von Strauß' "Fledermaus" (11.962) und "Zigeunerbaron" (7420) sowie von Sidneys "Geisha" (7736) übertroffen wurde. In raschem Siegeszug eroberte sich der "Bettelstudent" die ganze Welt und ist mit den beiden erwähnten Werken von Johann Strauß bis heute ein Standwerk der Wiener klassischen Operette. Sind es bei Strauß vor allem die hinreißenden Rhythmen, die die musikalische Wirkung des Werkes ausmachen, so ist es bei Millöcker die weiche melodische Linie, die den Zuhörer in ihren Bann zwingt.

In emsigem Schaffen schrieb Millöcker noch Werk auf Werk. Manche Name ist noch heute in allgemeiner Erinnerung, wie "Gasparone", "Der Feldprediger" und "Die sieben Schwaben", aber der Erfolg des Bettelstudenten wurde nicht mehr erreicht. Nicht als ob sich Millöcker mit diesem Werk verausgabt hätte, allein die Zeit ging rascher vorwärts als das Leben des einzelnen.

Im Jahre 1896 trat Millöcker, damals schon schwer krank, mit dem "Nordlicht" zum letzten Mal vor die Öffentlichkeit. Drei Jahre später wurde er von seinem Leiden erlöst. Mit Suppé und Strauß bildet Karl Millöcker das helleuchtende Dreigestirn der klassischen Wiener Operette, unter dem sich deren Werden, Aufstieg und erster Höhepunkt vollzog.

Das Kulturamt der Stadt Wien hat am 29. April, als dem Tag der 100. Wiederkehr von Millöckers Geburtstag sein Andenken durch das Niederlegen eines Kranzes an seinem Grab geehrt.

Die Stadt Wien ehrt Kurt von Lessen

=====

Anlässlich des vierzigjährigen Bühnenjubiläums des bekannten Wiener Schauspielers Kurt von Lessen übermittelte ihm der Leiter des Kulturamtes der Reichsgaustadt Wien, Stadtrat Blaschke, ein herzlich gehaltenes Glückwunschsreiben, in dem er dem Jubilar mitteilt, daß ein von Künstlerhand geschaffenes Bildnis im Historischen Museum der Stadt Wien dem Künstler ein dauerndes Gedenken sichern werde.

Empfang verwundeter Offiziere im Rathaus

=====

Die Wiener Stadtverwaltung empfing gestern (28. April 1942) im Kleinen Festsaal des Rathauses eine große Zahl verwundeter Offiziere

zu einem der Wiener Gastlichkeit und Kultur gewidmeten Abend. Stadtrat Kozich, der in Vertretung des Bürgermeisters Ph.W. Jung und in Anwesenheit des Stadtrates Mayerzedt die Gäste herzlich willkommen hieß, stellte fest, daß sich Wien aus ganzem Herzen bemühe, den Soldaten, denen die Heimat soviel Dank schuldig geworden sei, einige frohe Stunden zu bereiten, und erinnerte daran, daß Wien und das Wiener Rathaus dadurch geadelt und geheiligt seien, daß hier der Führer Großdeutschland zur Wahrheit werden ließ, um das die Besten unseres Volkes seit Jahrhunderten gerungen hatten.

Der Sprecher der Offiziere versicherte in seinen Dankesworten, daß die aus allen Teilen des Reiches stammenden Kameraden die Stadt Wien in allerbesten Erinnerung behalten werden.

Den künstlerischen Teil des Abends betreuten mit einem freudig aufgenommenen Programm die Liedersängerin Hanni Elsner und der Komponist Heinrich Strecker.

Die Prager Philharmoniker im Rathaus

Die Mitglieder des Deutschen Philharmonischen Orchesters Prag wurden gestern (28. April 1942) im Gobelinsaal des Rathauses vom Leiter des Kulturamtes der Reichsgaustadt Wien, Stadtrat Blaschke, empfangen. Dieser hob in seiner Begrüßungsansprache hervor, daß der Besuch der Prager Künstler eine Herzensangelegenheit für Wien sei, denn die beiden Städte Wien und Prag mit ihrer großen Vergangenheit, ihrem glühenden nationalen Empfinden und ihrer starken Bekennertreue zum deutschen Volkstum seien seit dem frühen Mittelalter im Gleichschritt eines gemeinsamen heroischen Schicksals miteinander verbunden. Stadtrat Blaschke hob vor allem die musikalischen Beziehungen hervor, die durch das Wirken Mozarts in Wien und Prag unterstrichen wurden. Daß beide Städte nun nach zwanzig schweren Schicksalsjahren, nach einer gewaltsamen Trennung, die niemandem zu Nutzen aber allen zu Leide war, gemeinsam mit den anderen herrlichen Städten des Großdeutschen Reiches in ein neues harmonisches Europa marschieren können, das garantiere den Sieg im Sinne der großen Zukunftsaufgaben Deutschlands. Zur Erinnerung an ihr Konzert in Wien überreichte er den Künstlern eine sehr schöne Schubert-Plakette in Bronze.

Ein deutsch-bulgarischer Abend

Die Deutsch-Bulgarische Gesellschaft, Zweigstelle Wien, veranstaltete gestern (28. April 1942) unter der Führung ihres Präsidenten

Stadtrates Blaschke ihren ersten Abend, zu dem außer dem Königlich bulgarischen Generalkonsul Dr. Dimitri Hodjeff, dem Vertreter des Königlich ungarischen Generalkonsulats Ministerialrates Dr. Kartal, dem Generalkonsul des Unabhängigen Staates Kroatien Minister Dr. Andreas Karčić, den Leitern der Deutsch-Griechischen und der Deutsch-Holländischen Gesellschaft viele Angehörige der Wiener bulgarischen und kroatischen Kolonie, zahlreiche Gäste aus Partei, Wehrmacht und Staat mit Vertretern aus dem Wiener Wirtschaftsleben sowie aus dem Bereich von Kunst und Wissenschaft erschienen waren.

In seiner Ansprache stellte Stadtrat Blaschke fest, daß sich alle Bemühungen der einzelnen zwischenstaatlichen Gesellschaften in den Kranz jener auf einander abgestimmten Bestrebungen einordnen, die in Bezug auf Gesinnung, Haltung und Geistigkeit wie auch in politischer Hinsicht auf ein neues, harmonisches Europa abzielen. Er begrüßte die Gäste als eine lebendige Illustration dieses einmütigen Strebens, das seine Aufgabe nicht bloß in der Erfüllung repräsentativer Pflichten sondern in einer Vertiefung der wechselseitigen Beziehungen der Völker Europas sieht. Aus seinen anschaulichen Darlegungen ging hervor, wie sehr gerade Wien aus seiner ruhmvollen Vergangenheit her eines seiner Hauptziele darin erblickt, so wie früher geistiger Umschlagsplatz gegenüber dem Südosten Europas zu sein und diese seine historische Aufgabe auf Grund seines Verständnisses und Einfühlungsvermögens für fremdes Wollen und Können wie für die Geistigkeit der anderen Nationen zu erfüllen und die deutschen Geisteswerte auf Grund seiner eigenen großen schöpferischen Kulturleistungen in der traditionellen, taktvollen und einer für die benachbarten Völkerschaften auch verständlichen Art zu vermitteln. Mit dem ersten Abend werde der Versuch unternommen, durch den persönlichen Kontakt die seelischen Brücken von Mensch zu Mensch zu schlagen, wie sich dies schon aus der gewollten Zwanglosigkeit des Beisammenseins ohne Rücksicht auf Stand, Rang und Volkszugehörigkeit erweise. Es handle sich nun darum, daß der südosteuropäische Raum mit seinen für ein harmonisches Europa so wichtige Nachbarvölkern nicht in Wien als einer Bastion gegenüber dem Reich abgeriegelt, sondern mit dem Reich durch jene geistigen und seelischen Brücken verbunden werde, die für das wirklich freundschaftliche Gemeinschaftsleben der Völker im Sinne der sich immer deutlicher offenbarenden europäischen Harmonie unerläßlich sind.

Um den Freunden aus dem Südosten das Verständnis für das Werden und das mit seiner historischen Aufgabe verknüpfte Schicksal Wiens zu erschließen, ließ Stadtrat Blaschke den gerade für die

Rathaus-Nachrichten

Wien, 29. April 1942

voll geeigneten Kulturfilm "Die Steine reden" (Gesamtleitung: Oskar Jölli) vorführen. Der Film wurde mit überaus starkem Beifall aufgenommen. Das Vorstandsmitglied der Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft Hofrat Breit vermittelte andererseits den Wiener und kroatischen Gästen durch eine Vorführung seiner auf zahlreichen Forschungsreisen zusammengetragenen und einer großen Zahl von Generalkonsul Dr. Hodjeff zur Verfügung gestellter Lichtbilder sowie durch die dazu gegebenen fesselnden Erläuterungen eine eindrucksvolle Übersicht über die Schönheit und Vielgestaltigkeit Bulgariens mit seinem kerngesunden, von einem starken Kulturwillen erfüllten Volk.

oooOooo



RATHAUS- NACHRICHTEN

AUS DER VERWALTUNG DER STADT WIEN / BEILAGE DES NSG. WIEN

HERAUSGEGEBEN VOM GAUPRESSEAMT IN VERBINDUNG MIT DEM BÜRGERMEISTERAMT-NACHRICHTENSTELLE D. STADT WIEN
VERANTWORTLICH FÜR DEN GESAMTINHALT: GAUAMTSLEITER HELMUTH PETERSEN.
VERANTWÖRTLICHER SCHRIFTFLEITER: HANS MÜCKE, I. W. / WIEN, I. RATHAUS / RUF A 28-500, KLAPPEN 002, 263, 069.

Für den Inhalt verantwortlich: Adolf Reichert

Folge 82

Wien, 30. April 1942

Kauft keine minderwertigen und gefälschten Gewürze =====

Beamte des Marktamtes der Gemeindeverwaltung haben festgestellt, daß in letzter Zeit in stärkerem Maße von unbefugten Hausierern - meist Frauen, die als biedere Händlerinnen auftreten - vor allem in der Nähe von Märkten den Hausfrauen verschiedene Gewürze, wie Majoran, Paprika, Kümmel, Pfeffer und Zimt angeboten werden.

Besonders beim Verkauf von Pfeffer und Zimt werden zumeist grobe Verfälschungen feilgehalten. Die vom Marktamt veranlaßte Überprüfung dieser Gewürze ergab, daß es sich fast ausschließlich um grob verfälschte teils fast wertlose Ersatzstoffe handelt, die, entsprechend aromatisiert, zu unverhältnismäßig hohen Preisen abgegeben werden. Die Päckchen enthalten oft nur wenige Gramm, sodaß sich ein recht erheblicher Kilogrammpreis ergibt, der ja beim päckchenweisen Verkauf nicht sofort auffällt. Die Preise stehen in keinem Verhältnis zur Beschaffenheit und Menge der angebotenen Waren. Ohne Berücksichtigung der Minderwertigkeit dieser Waren konnten bei diesen Verkäufen Preisüberschreitungen von 350 bis 1500 % gegenüber den normalen Verbraucherpreisen festgestellt werden.

Das Marktamt warnt eindringlichst vor dem Einkauf dieser minderwertigen und verfälschten Gewürze.

Besichtigung der Veterinärbetriebe des Reichsgaues Wien =====

Gestern, (29. April 1942) fand eine Besichtigung der Veterinärbetriebe der Gemeindeverwaltung des Reichsgaues Wien durch das Auslandsamt der Dozentenschaft (Universität und Hochschulen Wiens) statt. Der Betriebsleiter des Veterinärarnotes Oberveterinärarrat Dr. Mayer führte die Teilnehmer durch die Schlachtviehmarkt- und Schlachthof-

anlagen in St. Marx und erläuterte die Vorgänge der Schlachtung, der Fleischschau sowie der Gewinnung und Verwertung der Nebenprodukte, die ja von besonderer volkswirtschaftlicher Bedeutung sind. Die Exkursionsteilnehmer, graduierte Akademiker aller Fakultäten, vor allem aus Bulgarien, China, Kroatien, Schweden und Ungarn, aber auch aus anderen Ländern erhielten dabei Gelegenheit, die vorbildlichen Einrichtungen der Wiener städtischen Veterinärbetriebe und die dort gewonnenen hochinteressanten Erfahrungen kennen zu lernen. Von besonderem Interesse war für sie naturgemäß, daß in Deutschland das ~~Wesen~~ des tierärztlichen Standes im öffentlichen Aufgabenbereich besonders deutlich zum Ausdruck kommt, sowie die Tatsache, daß Fleischschau und Veterinärpolizei im Reichsgau Wien in einem Amt vereinigt sind. Aus den Darlegungen ergab sich, daß der Tierseuchenstand im Reichsgau Wien dank der vorbildlichen Veterinärorganisation ungemein günstig ist und daß Erkrankungen nach Fleischgenuß überhaupt nicht vorkommen.

Zwei günstige Besuchstage für Wiener Sehenswürdigkeiten

=====

Mit der diesjährigen Verlegung des Nationalfeiertages auf Samstag, den 2. Mai ergeben sich mit dem anschließenden Sonntag zwei Feiertage, die nach dem Willen des Führers den schaffenden Volksgenossen zur Erholung dienen sollen. Auch die Wiener werden diese Feiertage gewiß zu ihrer Entspannung benutzen. Nun kann diese Erholung verschiedener Art sein. Die einen werden eine Wanderung ins Freie unternehmen, ohne dabei außer der Straßenbahn ein anderes Verkehrsmittel, schon gar nicht die Eisenbahnen zu beanspruchen, denn diese sind bekanntlich mit viel wichtigeren Aufgaben befaßt und können daher jetzt nicht zu bloßen Vergnügungsfahrten zur Verfügung stehen. Wien ist ja so reich an Grünflächen, die bei einiger Wandorfreudigkeit mühelos sogar ohne Straßenbahn erreicht werden können. Die anderen wieder werden gern einen Teil ihrer Freizeit zum Besuch von Sehenswürdigkeiten benützen, wozu sie an Werktagen nicht immer Gelegenheit haben. Solcher Sehenswürdigkeiten erfreut sich Wien in besonderem Maße wie folgende auszugsweise Übersicht zeigt:

Historisches Museum der Stadt Wien, Neues Rathaus,	Samstag und Sonntag	9 bis 13 Uhr
Römisches Museum der Stadt Wien, 4., Rainergasse 13,	Samstag	9 bis 13 Uhr

Haydnmuseum der Stadt Wien, 6., Haydngasse 19	Samstag und Sonntag	9 bis 13 Uhr
Schubertmuseum der Stadt Wien, 9., Nußdorfer Straße 54,	Samstag und Sonntag	9 bis 13 Uhr
Uhrenmuseum der Stadt Wien, 1., Schulhof 2,	Samstag pünktlich zur Führung um	10 Uhr
Mozart-Gedenkstätte, 1., Domgasse 5,	Samstag und Sonntag	9 bis 12 Uhr
Beethoven-Gedenkstätte, 1., Mölker Bastei 8,	Samstag und Sonntag	9 bis 12 Uhr
Klosterneuburger Ortsmuseum, Klosterneuburg, Leopoldgasse 3	Sonntag	9 bis 12 Uhr
Klosterneuburger Weinmuseum, Klosterneuburg, Hauptplatz	Samstag und Sonntag	9 bis 12 Uhr.

Alle diese Wiener Sehenswürdigkeiten sind kostenlos zugänglich.

Kostbarkeiten im Museum der Stadt Wien

=====

Die Wiener Städtischen Sammlungen erhielten im ersten Viertel dieses Jahres wieder einen überaus reichen und wertvollen Zuwachs. Unter den erworbenen Museumsstücken sind Werke von Alt-Wiener Malern vertreten, von denen besonders die Frauenbildnisse zu erwähnen sind. An der Spitze steht unser Bildniskünstler Friedrich von Amerling mit einem charakteristischen Frauenbildnis aus seiner besten Zeit (Mädchen mit Barrett). Weitere Künstler dieses Faches wie Georg Decker, B. Fischer (1845), Friedrich Leybold (1850), Albert Theer (1843) und J.P. Ulbrich (1834) schließen sich an. Von den Herrenbildnissen besonders ein Selbstporträt Rudolf von Alts und ein für die repräsentative Art des Chevalier Johann Baptist von Lampi bezeichnendes Bildnis (Ganze Figur im roten Hausrock) des Beschauer. Bildnisse von Josef Lavos (1833) und F.G. Waldmüllers Schwager Josef Weidner (1855) sind besonders sehenswert. Viele dieser Werke sind überdies sowohl kostümgeschichtlich als auch kulturpolitisch sehr interessant.

Zahlreiche Porträtminiaturen mit hervorragenden Stücken vom 18. Jahrhundert an von bekannten Miniaturisten wie Johann Adamek, Alois von Anreiter, Franz Eybl und J.C. Stägelich haben die Bestände an Alt-Wiener Miniaturen bereichert. Auch größere Gemälde, vor allem Blumenstücke und Genrebilder von gleichfalls bekannten Künstlern wie dem Blumenmaler Josef Lauer (1839), den Genremalern Dobyaschofsky und Straßschwandtner, finden sich unter den Neuerungen.

Von den erworbenen bildlichen Darstellungen aus dem Wiener Volksleben sind der "Volkssänger" (1905) von J.M. Kupfer, der "Praterbesucher" von Johann Nepomuk Geller und das "Pratervarieté" 1940 von

Alfred Gerstenbrand erwähnenswert.

Die Sammlungen sind auch durch Kunsterzeugnisse der Wiener Porzellanmanufaktur wesentlich vermehrt worden, die ja im Städtischen Museum in allen Stilrichtungen und Epochen vertreten sein muß. Da gibt es zum Beispiel prächtige Schalen mit Untertassen, durchwegs mit der Blaumarke, der Malernummer und dem Jahresstempel aus der Zeit von 1790 bis 1800 versehen, und ein Moccaservice von 1790. Prunkteller aus den gleichen Jahren zeigen den für diese Zeit charakteristischen Dekor (pompejanisches Rot, Reliefgold usw.). Vasen aus späterer Zeit, Gebrauchsgegenstände aus Alt-Wiener Porzellan und vieles andere geben Zeugnis von dem einst blühenden Alt-Wiener Kunstgewerbe.

Die Wiener Wohnkultur, seit jeher berühmt, ist durch nicht weniger interessante Stücke wie Alt-Wiener Interieurs und charakteristische Einzelmöbel vertreten. Sehr beachtenswert sind hier zwei Kinderbetten wie sie heute nur mehr selten zu finden sind, das eine aus braun poliertem Holz mit eingelegten Ornamenten aus der Maria Theresianischen Zeit um 1750 und das zweite aus Nußholz aus der Zeit Kaiser Josef II. Ein Damenschreibsekretär mit aufklappbarer Schreibplatte und einem gerade für Wien bezeichnenden Einlegedekor, eine Empire-Vitrine, eine schmiedeeiserne Ampel in Laxenburger Art und eine Fülle anderer Stücke, die sowohl hohen Seltenheitswert haben als auch in ihrer Ausführung als kostbar bezeichnet werden können, zeigen, mit welcher Umsicht die Museumsverwaltung auch dieses Gebiet wertvoll erweitert.

Die Bildhauerei und Medaillenkunst sind durch verschiedene beachtliche Stücke vertreten. Alle diese Neuerwerbungen, wie ja auch die einzigartigen Bestände der Städtischen Sammlungen überhaupt, erregen das nachhaltige Interesse der Museumsbesucher und tragen wesentlich dazu bei, daß sich die Kenntnis der Wiener von der hohen Wiener Kultur in Vergangenheit und Gegenwart und damit die Liebe zu ihrer Heimatstadt vertieft.

Verleihung des "Raphael-Donner-, Waldmüller- und Kriehuber-Preises
 =====
 der Stadt Wien 1942"

Reichsleiter Reichsstatthalter Baldur von Schirach hat auf Grund der Vorschläge des satzungsgemäß einberufenen Preisgerichtes für die Verleihung des "Raphael Donner-, Waldmüller- und Kriehuber-Preises der Stadt Wien 1942" den Raphael Donner-Preis (für Bildhauerei)

Professor Michael Drobil, den Waldmüller-Preis (für Malerei) Professor Gottlieb Kempf von Hartenkampf und den Kriehuber-Preis (für Graphik und angewandte Kunst) Professor Alfred Coßmann verliehen.

Die von der Wiener Stadtverwaltung gestifteten Kunstpreise sind als sogenannte Meisterpreise anzusehen, die vor allem dazu bestimmt sind, anerkannt große Künstler mit ihren Werken in den breiten Schichten der Bevölkerung wirklich bekannt zu machen. Dieser Zweck soll auch dadurch erreicht werden, daß die Werke der Preisgekrönten bei den folgenden Ausstellungen im Künstlerhaus in einer Sonderschau vorgeführt werden.

Der Leiter des Kulturamtes der Reichsgaustadt Wien, Stadtrat Blaschke, überreichte gestern (29. April 1942) im Rahmen einer erdrücksvollen Feier im Roten Saal des Wiener Rathauses in Anwesenheit hervorragender Vertreter des Wiener Kunstlebens die verliehenen Preise. Er beglückwünschte die ausgezeichneten Künstler und legte dar, wie sehr sich die Stadtverwaltung bemühe, das Schaffen der bildenden Künstler und die Würdigung ihrer Werke tiefer und in breiteren Schichten der Bevölkerung zu verankern, als dies bisher der Fall war. Die Stadt habe daher beschlossen, die schöpferische Wirksamkeit der bildenden Künstler dadurch zu ehren, daß sie alljährlich zum Geburtstag des Künstlerhauses (29. April 1862) hervorragende Vertreter der Bildhauerei, der Malerei und der Graphik durch je einen besonderen Preis der Stadt Wien, und zwar den Raphael Donner-Preis, den Waldmüller-Preis und den Kriehuber-Preis auszeichnet, um die Meisterleistungen auf diesen Gebieten vor der Öffentlichkeit besonders ins Licht zu rücken. Die erste Preiszuerkennung sei ein festliches Ereignis für die Stadt und dies nicht zuletzt deshalb, weil die Wahl auf Spitzenvertreter der drei Kunstsparten fiel, die miteinander gemeinsam haben, daß ihre vorbildliche Versenkung in ihre künstlerische Aufgabe und ihre Bescheidenheit einem Geist, einer Haltung und einer Gesinnung entspringen.

ihre Heimatstadt vertieft

Verleihung des "Raphael Donner-, Waldmüller- und Kriehuber-Preises
der Stadt Wien 1942"

Reichsleiter Reichsstatthalter Baldur von Schirach hat auf Grund der Vorschläge des scheidungsgerichtlich einberufenen Preisgerichtes für die Verleihung des "Raphael Donner-, Waldmüller- und Kriehuber-Preises der Stadt Wien 1942" den Raphael Donner-Preis (für Bildhauerei)

Wien, 30. April 1942

Unter den zahlreichen und hervorragenden Bildhauern der Ostmark ist Michael Drobil als eine der markantesten und ausgeglichsten künstlerischen Persönlichkeiten zu nennen. 1877 in Wien geboren, begann er seine Laufbahn als einfacher Bildhauerlehrling. Durch Selbststudium und den Besuch zahlreicher Abendkurse konnte er sich so weit fortbilden, daß er als Zwanzigjähriger in die Akademie der bildenden Künste aufgenommen werden konnte. Hier wirkte besonders sein Lehrer Professor Hellmer auf ihn ein. Schon frühzeitig fand er Anerkennung und erhielt 1905 das große Reisestipendium, das ihm den Besuch der hervorragendsten Kunststätten Italiens ermöglichte. Bereits vor dem Krieg setzte eine fruchtbare Schaffensperiode des Künstlers ein, die durch die Verleihung großer Aufträge von verschiedenen Behörden und amtlichen Stellen ihre verdiente Anerkennung fand. Die Vereinigung bildender Künstler "Wiener Secession", in deren Ausstellungen Drobil häufig Gast war, ernannte ihn zu ihrem Mitglied. Seine Werke fanden regelmäßig in ihren Kunstschauen Aufnahme und besondere Würdigung.

Am Weltkrieg nahm der Künstler als Landsturmmoffizier teil. Nach dem Kriege begann sein großartiger Aufstieg, der ihn zu einer der vornehmsten künstlerischen Erscheinungen unserer Heimat machte. Wiederum erfolgten zahlreiche öffentliche Bestellungen, wie beispielsweise die schönen Karyatiden am Justizpalast zeigen. Eines seiner Hauptwerke ist das herrliche Kriegerdenkmal in Marmor in Ried im Innkreis, die Gestalt eines toten Jünglings. Außerdem schuf der Künstler eine Reihe treffsicherer Porträtbüsten und hervorragender Grabdenkmäler namentlich am Zentralfriedhof und in Hietzing. Eine Anzahl dekorativer Arbeiten ist auch außerhalb seiner Heimat, wie in Karlsbad, Preßburg und Budapest zu sehen.

Drobil führt seine Arbeiten vornehmlich in Marmor und anderen Steinarten, seltener in Bronze aus. Als Monumentalplastiker in ganz großen Formen sagt ihm offenbar der Stein für seine Werke besonders zu.

Wiederholt durch die Verleihung des österreichischen Staatspreises und andere Anerkennungen ausgezeichnet, stand Drobil bald auf dem Höhepunkt seines Schaffens, das durch große technische Vollendung und vielseitigen Erfindungsgeist charakterisiert ist und die schlichte Menschlichkeit des Künstlers widerspiegelt. In den großen Deutschen Kunstausstellungen in München war Drobil wiederholt vertreten. Der Führer hat seine schöpferische Tätigkeit durch den Ankauf eines Werkes ausgezeichnet.

Gottlieb Theodor Kempf Edler von Hartenkampf wurde am 23. Juni 1871 in Wien unter den Weißgärbern geboren. Er stammt aus einer alten Offiziersfamilie und fand aus eigenem Antrieb zum Künstlerberuf, nach dem er sich schon in Kindestagen gesehnt hatte. Seine Mutter, die selbst eine künstlerische Ader hatte, förderte die jugendlichen Kunstbestrebungen ihres Sohnes. Nach Beendigung des Hernalser Untergymnasiums besuchte er zunächst einen Abendkurs für Maler, dann eine Vorbereitungsschule in der Fichtegasse, war dann durch 9 Jahre Schüler der Akademie der bildenden Künste bei Professor Griepenkerl, sodann vor allem bei Professor Julius von Berger, zusammen mit Andri und Rothaug, und besuchte die Meisterschule bei den Professoren Leopold Karl Müller, I.M. Trenkwald und A. Eisenmenger. Er erhielt sämtliche damals zugänglichen Preise und Auszeichnungen und schloß als sehr erfolgreicher Schüler sein Studium mit einem Rom-Reisestipendium auf zwei Jahre ab.

Während der ersten Jahre seiner Selbständigkeit war Kempf durch den Verlag Schreiber in Esslingen illustrativ tätig. Dann malte er Porträts und arbeitete auf Grund verschiedener spärlicher Privataufträge im Auftrag der Gemeinde Wienschuf er damals vier Gemälde (Beethoven, Schubert, Haydn und Mozart) für den Musiksalon des Luxusdampfers "Viribus Unitis" und eine Serie von Bildern aus dem Freihaus

Seinem Wesen entsprechend sind seine Vorbilder vor allem naturalistische Maler, wie seine Lehrer Berger, Pettenkofen, Menzel, Leibel und Bastien-Lepage, von den alten Meistern vor allem Holbein und Dürer. In hoher Bewunderung ihrer kompositionellen Phantasie war und ist er vor allem den Meistern Rethel, Führer und Schwind ergeben.

1902 erwarb der Künstler die Mitgliedschaft im Künstlerhaus. Er erhielt 1905 ehrenhaßer den Titel Professor und eine Reihe von Auszeichnungen, so die Große goldene Ehrenmedaille und den Reichel-Künstlerpreis für sein großes Gemälde "Karfreitagsstimmung", 1931 den staatlichen Ehrenpreis und 1932 den Jubiläumspreis des Künstlerhauses. Seit 1938 ist Kempf ständig in den Ausstellungen im Haus der Deutschen Kunst in München vertreten. Der Führer hat zwei und Reichsminister Dr. Goebbels eines seiner Werke angekauft.

Kempf ist ein tiefinnerlicher Mensch. Entsprechend seiner starken Naturverbundenheit ist in der Dichtkunst Adalbert Stifter sein Ideal und so sucht er immer das Erleben des Großen im Kleinen und Kleinsten und findet darin seine Beglückung. In seinen landschaftlichen Werken hat er vielleicht sein Wertvollstes geschaffen. Der Künstler lebt in großer Zurückgezogenheit und schafft in voller Müstigkeit und

Zuversicht.

Alfred Coßmann zählt heute zu jenen Künstlern, die weit über ihre engere Heimat hinaus Geltung errangen. Er wurde am 2. Oktober 1870 in Graz geboren. Seine Vorfahren stammen aus Westfalen und dem Rheinland. Die Großmutter war die Schwester des berühmten Düsseldorfer Holzschneiders R. Brend'amour, den Coßmann noch selbst gekannt hat und von dem er auch Anregungen aufgenommen hat. Coßmann wurde zunächst nach Wien geschickt, wo er zweieinhalb Jahre in der Vorbereitungsschule der Kunstgewerbeschule zubrachte und an der keramischen Abteilung bei Professor Macht arbeitete. Er studierte dann bei Professor Karger figurale und dekorative Malerei. Aus dieser Zeit stammt seine Mitarbeit an Sgraffittos am Österreichischen Museum nach Kargers Entwürfen. Wegen seiner besonderen Zeichenbegabung kam er zu Professor William Unger, der zuerst Lehrer an der Kunstgewerbeschule war und dann als Professor an der Akademie die neugegründete Radierschule übernahm. Die bis zu dieser Zeit bestehende reproduzierende Kupferstecherschule an der Wiener Akademie war damals aufgelassen und in die Radierschule unter Professor Unger umgestaltet worden. Professor Unger nahm Coßmann als Schüler an die Anstalt mit.

Coßmann hat damals vor allem reproduktiv radiert, wobei er jedoch schon den Kupferstecherstichel zur Ausbesserung verwendete. Eigentlich gegen die Bestrebungen seines Lehrers Unger wendete sich Coßmann schon damals immer mehr dem reinen Kupferstich zu. Seit 1899, dem Jahre, in dem er die Akademie verließ, war er selbständig.

1905 erfolgte sein Eintritt in die Genossenschaft bildender Künstler, Künstlerhaus. Damals begannen seine ersten Exlibris-Arbeiten. Anlässlich des 225jährigen Bestandsjubiläums der Akademie der bildenden Künste erhielt er den Professortitel. 1920 wurde er als Nachfolger Ludwig Michaleks Professor für das Radierfach an der Staatlichen graphischen Lehr- und Versuchsanstalt. Coßmann hat damals schon als Lehrer, seiner Anschauung getreu, daß der Kupferstich die wesentlichst gründlichste und strengste Form der Graphik darstellt, diesen der Radierung vorgezogen.

Zu seinen Schülern gehörten Ranzoni d.J., Woyty-Wimmer, Ing. Teubel, Schimek, Haslböck, Seger, Rose Reinhold, Erna Piffl und Weninger. 1830 ging er in Pension, vor allem um seinem Assistenten Leo Frank rechtzeitig die Nachfolge zu sichern.

Die Werke Coßmanns sind so formklar, überreich in Phantasie und Erfindung, von erlesenstem Geschmack und meisterhafter Beherrschung

alles Technischen, einer derart lauterer Strenge der künstlerischen Gesinnung, daß aus ihnen die Begnadung einer besonderen Künstlerschaft spricht. Coßmann ist in klarer all die Jahre her durchgeführter Absicht der Wiedererwecker des deutschen Kupferstiches geworden. Er legte immer besonderen Wert auf diese Technik, weil die Marken- und Notenreproduktion in Österreich nach dem Tode des Meisters Schirnböck, als an die Kupferstichtechnik gebunden, verwaist war. Ihm gebührt also das Verdienst, nach der großen Epoche des deutschen Kupferstiches in den früheren Jahrhunderten sein Wiedererwecker zu sein. 1915 schuf er für die Staatsdruckerei Markenserien in Hochschnitt. Nach dem Weltkrieg die Banknoten zu 50 Schilling.

Coßmann ist eine ausgesprochen poetische und sogar dichterisch veranlagte Natur. Er hat in Zyklen von mehreren Blättern wie zu den Erzählungen Gottfried Kellers "Die drei gerechten Kammacher" und den "Landvogt" Illustrationen von einmaligem künstlerischen Wert geschaffen. Eines seiner schönsten Blätter ist das Erinnerungsblatt an die Eingemeindung von Groß-Wien (1939).

ooooooo